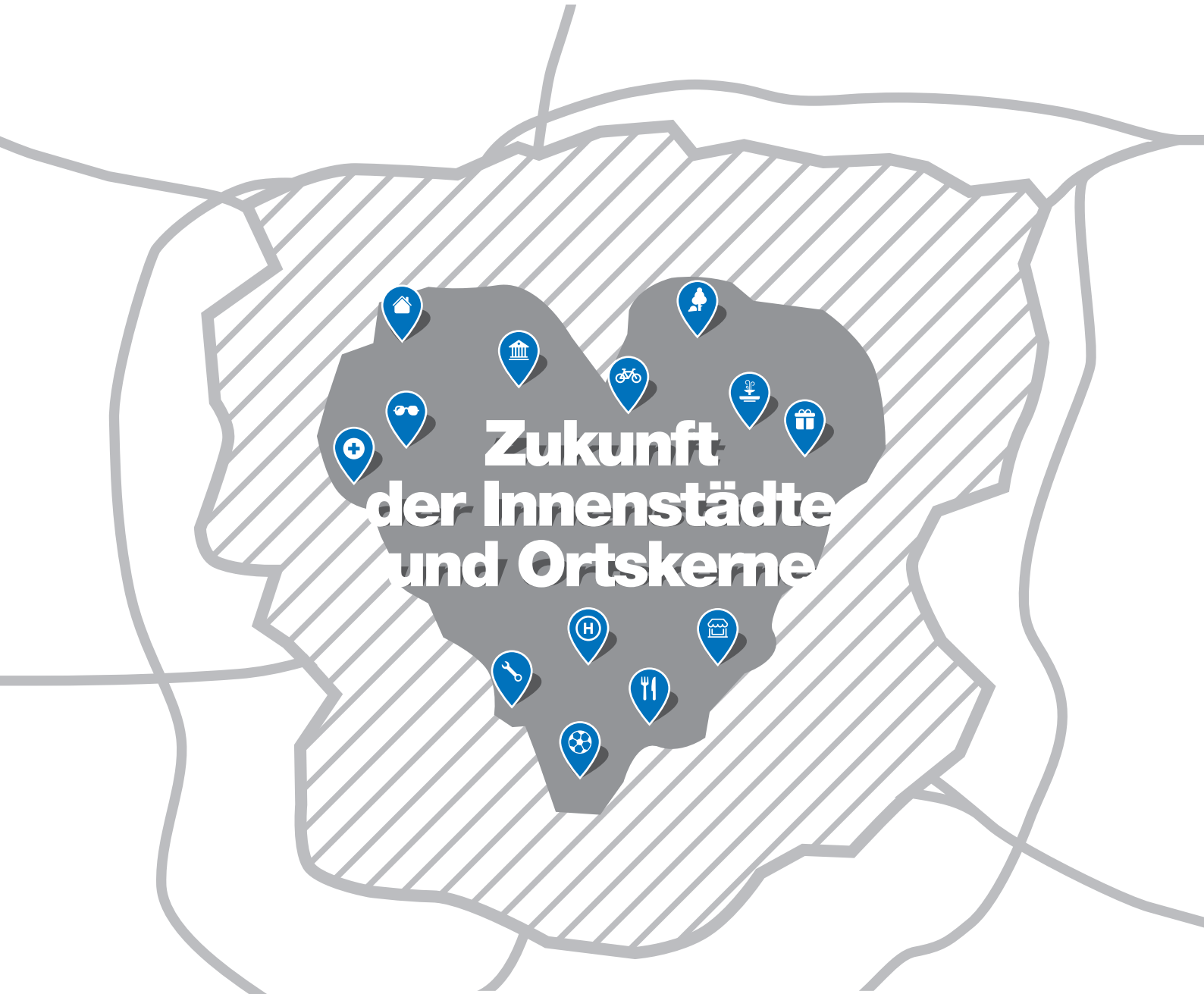
BAYERISCHER STÄDTETAG 2021



Erfolgsmodelle für eine nachhaltige Zentrenentwicklung

14. Juli 2021 in Aschaffenburg

Herausgeber:
Bayerischer Städtetag
Prannerstraße 7
80333 München
Telefon: 089 290087-0
post@bay-staedtetag.de
www.bay-staedtetag.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Bernd Buckenhofer
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Redaktion:
Monika Geiß, Florian Gleich

Gestaltung:
Florian Pick, wonders & sign, München

© 2021

Vorwort

Innenstädte und Ortskerne sind die Keimzellen des städtischen Lebens. Im Gefüge ihrer Stadt sind sie herausragend und einzigartig. Sie sind Gesicht und Herz der Stadt.

Innenstädte und Ortskerne unterliegen einem stetigen Wandel. Zentren sind schon immer Schauplatz von Ansprüchen und Umbrüchen. Neu ist die Geschwindigkeit der Umbrüche. Struktur, Gestalt und Funktionen, die ein Ortskern zu erfüllen hat, hängen ab von den Interessen und Vorlieben der Bürger*innen, der Bewohner*innen der Innenstadt, der Gäste und Besucher*innen. Mit den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, demografischen, klimatischen und digitalen Veränderungen ändern sich Interessen und Ansprüche der Menschen und in der Folge die Gestalt der Innenstadt. Die Corona-Pandemie hat Entwicklungen beschleunigt und verstärkt.

Städte und Gemeinden steuern den Veränderungsprozess in den Innenstädten und Ortskernen. Sie müssen sich neuen Rahmenbedingungen öffnen, neue Wege gehen, Innenstadt neu denken und Kreativität zulassen. Dazu gehört der Mut zu Experimenten und zu vorübergehenden Lösungen.

Viele bayerischen Städte und Gemeinden befinden sich längst auf diesem Weg. Davon zeugen die in diesem Best-Practice-Band gesammelten Beispiele. Im Tagungspapier „Zukunft der Innenstädte und Ortskerne“ anlässlich des BAYERISCHEN STÄDTETAGS 2021 in Aschaffenburg wurden „Erfolgsmodelle für eine nachhaltige Entwicklung von Innenstädten und Ortskernen“ als kurze Steckbriefe dargestellt. Eine ausführliche Darstellung vieler guter Beispiele finden Sie in dieser Broschüre.

Bernd Buckenhofer
Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied

Inhalt

Vorwort 3

Inhalt 5

Erfahrungen der Mitgliedstädte und -gemeinden 6

1. Strategische Konzepte 6

2. Kommunikation, Kooperation, Beteiligung 19

3. Flächen- und Leerstandmanagement 23

4. Revitalisierung und Nutzungsvielfalt 26

5. Neue Qualität des öffentlichen Raums 33

6. Nachhaltige Mobilität und Logistik 54

7. Digitalisierung 58

50 Jahre Städtebauförderung – für die Zukunft der Innenstädte 60
Gastbeitrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr

Erfahrungen der Mitgliedstädte und -gemeinden

1. Strategische Konzepte

Integrierte Innenstadtentwicklung – Stadt Freising

Thema Integriertes Innenstadt-Entwicklungskonzept

Projekte
- Einzelhandelsentwicklungskonzept für die Gesamtstadt
- Gestaltungshandbuch mit kommunalem Förderprogramm, unterstützt durch Sanierungsberatung
- Neugestaltung Hauptstraße mit Moosachöffnung
- Beleuchtungskonzept
- Umgestaltung Hofgarten
- Fortführung der Lenkungsgruppe als Innenstadtbeirat
- Quartiersmanagement
- Projektfonds
- Freiraumkonzept mit Parkpflegewerk, Masterplan Dom
- Privatmaßnahmen
- Generalsanierung Asamkomplex

bisher insgesamt 67 geförderte Einzelmaßnahmen.

Größe 50.000 Einwohner / 89 km²
Sanierungsgebiet: 65,52 ha

Förderung
Bund Länder Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, seit 2020 übergeführt in das Programm „Lebendige Zentren“, Entschädigungsfonds, Förderungen nach BayGVFG

Beteiligte Stellen / Akteure
Stadt Freising, Regierung von Oberbayern, Landesamt für Denkmalpflege, Untere Denkmalschutzbehörde, Quartiersmanagement

Stadt Freising
Integriertes Innenstadt-Entwicklungskonzept
Teil A | Ergebnisbericht - Konzeption

Weiterführende Informationen
Plan zur Städtebaulichen Denkmalpflege

Kontakt Bau- und Planungsreferat
stadtplanung-umwelt@freising.de

Mit einem interdisziplinären Planungsteam aus Stadtplaner*innen, Verkehrsplaner*innen, Handelsspezialist*innen und Immobilienökonom*innen wurde ein äußerst unkonventioneller Planungsprozess angestoßen, um einen Fitnessplan für die Innenstadt von Freising zu entwickeln. Ausgelöst wurde dieser Prozess durch einen massiven Entwicklungsdruck in der Metropolregion München einhergehend mit interkommunaler und interregionaler Konkurrenz sowie allgemeinen stadtstrukturellen Auswirkungen. Der Stadtrat hat das darauf aufbauende „Integrierte Innenstadt-Entwicklungskonzept“ (ISEK) mit 23 Maßnahmen im Mai 2011 einstimmig zur Umsetzung beschlossen.

Übergeordnete Leitlinie ist es, die Bedeutung der Innenstadt als Herz der Stadt mit der Funktion als Wirtschaftsstandort zu erhalten und zu stärken. Dazu gehört die Erhaltung und Stärkung der Funktionsmischung als wesentliches Merkmal einer Innenstadt mit Wohnen, Verwaltung, Bildung, Kirche, öffentlichen Einrichtungen, Ärzt*innen, Freiberufler*innen und Büro, Dienstleistungen, Gastro, Beherbergungen und Kultur.

Das Einzelhandelsentwicklungskonzept liegt als erste Maßnahme seit 2012 als Richtlinie vor. Ein Quartiersmanagement ist eingerichtet, welches als Kümmerer derzeit vor allem den Umbau des Hauptdurchzugs mit Moosachöffnung im Bereich der Oberen Hauptstraße begleitet und für alle Akteure der Stadtgesellschaft stets ein offenes Ohr und eine hilfreiche Hand anbietet.

Die beiden hervorstechendsten Projekte sind zweifelsohne die Umgestaltung der Hauptstraße mit Moosachöffnung sowie die Generalsanierung Asam, welche voraussichtlich 2023 abgeschlossen werden kann.

Da sich das ISEK nicht mit den denkmalpflegerischen Anforderungen auseinandersetzt, wurde ergänzend der „Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege“ (KDK) im Rahmen eines eigens einberufenen Lenkungskreises erarbeitet.

Aus dem Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege geht die Gestaltungssatzung, rechtsverbindlich seit Januar 2020, mit dem Gestaltungshandbuch „Echt. Schön. Freising!“ hervor. Die Gestaltungssatzung enthält verbindliche Gestaltungsvorgaben innerhalb des denkmalgeschützten Ensembles und hat im übrigen Sanierungsgebiet empfehlenden Charakter.

Damit steht im Rahmen der Bauberatung und des Genehmigungsprozesses ein Instrument zur langfristigen Verfolgung und Sicherung der Sanierungsziele zur Verfügung.

Begleitet wird die Umsetzung der Gestaltungsvorgaben durch eine für Bauwillige kostenlose und mit Mitteln der Städtebauförderung geförderte Sanierungsberatung durch einen erfahrenen Sanierungsarchitekten. Damit auch Private zur Zielerreichung beitragen, ist seit 2020 das Kommunale Förderprogramm zur Durchführung kleiner privater Baumaßnahmen im Sanierungsgebiet in Kraft.

Der „Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege“, vom Ausschuss für Bauen, Planen und Umwelt am 17.06.2020 als Richtlinie beschlossen, beschreibt 12 Leitlinien und leitet daraus acht Handlungsempfehlungen für die Quartiere Ensemble Altstadt und Domberg sowie sieben Handlungsempfehlungen für die Quartiere Stadtränder und Siedlungserweiterungen des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts ab.

Die Umsetzung des Konzeptes wird nach wie vor vom Innenstadtbeirat begleitet.

Alle Maßnahmen werden engmaschig von der Regierung von Oberbayern, Städtebauförderung, begleitet, die die Umsetzung großzügig mit Mitteln der Städtebauförderung unterstützt.

Innenentwicklung mit Blick auf den Einzelhandel – Stadt Weißenburg i. B.

Thema Innenentwicklung

Projekt • Einzelhandelskonzept und Sanierung

Größe 18.678 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern und -extern

Kontakt Oberbürgermeister Jürgen Schröppel

Die Stadt Weißenburg hat neben einem integrierten Stadtentwicklungskonzept, das von der Regierung von Mittelfranken gefördert wurde, ein Einzelhandelskonzept entwickelt. Ziel dieses Konzeptes war es, die Ansiedlung zentrenrelevanter Sortimente, wie z. B. Bekleidung, Schuhe oder Drogerieartikel, am Stadtrand zu unterbinden und damit die Innenstadt vor einem Ausbluten zu schützen.

Bevor dieses Konzept verabschiedet worden war, war ein großer Drogeriemarkt am Stadtrand zugelassen worden, was dazu führte, dass die Drogeriekette Müller als Mitbewerber massiven Druck auf die Stadt ausübte, ebenfalls einen Standort am Stadtrand zugestanden zu bekommen. Es wurde immer wieder die Drohkulisse aufgebaut, dass andernfalls der bestehende innerstädtische Standort aufgegeben werden würde und die Drogeriekette Müller Weißenburg verlassen würde.

Mit Hilfe dieses Einzelhandelkonzeptes hatte die Stadt Weißenburg nunmehr aber ein taugliches Instrumentarium in der Hand, diesen Pressionen zu widerstehen. Letztlich hat die Drogeriekette Müller auch ihre Strategie gewechselt und hat mittlerweile in bester Innenstadtlage (vgl. Foto) einen Drogeriemarkt mit einer Verkaufsfläche von 2176 m² eröffnet. Dieser ist ein äußerst wertvoller Frequenzbringer für die Innenstadt und trägt in herausragender Weise zu deren Belebung bei.

Die Sparkasse Mittelfranken Süd stand vor der Herausforderung, die in der Innenstadt liegende Hauptgeschäftsstelle, die sich in drei nebeneinander liegenden Gebäuden befand, zu modernisieren. Prägende Themen hierbei waren u. a. die Klimatisierung, der Brandschutz, der Denkmalschutz und das Parkplatzangebot.

Zur Lösung der genannten Probleme wurde zunächst die Aufgabe des innerstädtischen Standortes und die Verlagerung der Hauptgeschäftsstelle an den Stadtrand in einen Neubau diskutiert.

In seiner Eigenschaft als stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse Mittelfranken Süd hat der Oberbürgermeister letztlich mit Erfolg darauf gedrängt, den Altbestand zu sanieren und dabei in Kauf zu nehmen, dass nicht alle Aufgabenstellungen in optimaler Weise gelöst werden konnten. So prägt jedoch das unter Denkmalschutz stehende Gebäude (vgl. Foto) nach wie vor die Weißenburger Altstadt und ist ein hoher Frequenzbringer für die Innenstadt. Insbesondere in der Mittagspause sind viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse bei Einkäufen oder sonstigen Erledigungen in der Innenstadt anzutreffen.

Klimaangepasste Stadtentwicklung mit Masterplan Freiraum – Stadt Würzburg

Thema Klimaanpassung

Projekte
- Strategie zur Anpassung an den Klimawandel
- Masterplan Freiraum
- Klimaerlebnis Würzburg
- Kampagne „stadtlich grün“

Größe 130.455 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Stadt Würzburg

Weiterführende Informationen
Klimaanpassung und Stadtentwicklung 2020+
Konzeptstudie Masterplan Freiraum
Förderprogramm „stadtlich grün“
www.klimaerlebnis.de
www.wuerzburg.de/klima

Kontakt Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit
klimaschutz@stadt.wuerzburg.de

© Kathrin Königl

Klimaschutz und Klimaanpassung nehmen einen immer höheren Stellenwert ein. Insbesondere durch die Klimaanpassung können dabei zusätzliche Synergieeffekte für das Stadtbild und die Aufenthaltsqualität erzielt werden. Dabei setzt die Stadt Würzburg auf folgende Elemente:

- Anfang 2021 wurde das Strategiepapier „Klimaanpassung und Stadtentwicklung 2020+“ im Stadtrat beschlossen. Insgesamt werden fünf Handlungsfelder abgedeckt, die den Themen Gesundheitsschutz und -vorsorge, Wassermanagement (Trinkwasser, Gewässerentwicklung), Hochwasser- und Starkregenvorsorge, Stadtentwicklung und Bauleitplanung sowie Biologische Vielfalt und Stadtnatur zuzuordnen sind. Sowohl der Status Quo mit bereits etablierten Maßnahmen als auch zukünftige Schritte werden aufgeführt.

- Die Stadt Würzburg ist Teil des BMBF-Projektes „ExTrass“, das die urbane Resilienz bei Extremwetterereignissen untersucht. Schwerpunkt für Würzburg sind Anpassungsmöglichkeiten bei starker Hitzebelastung. Unter anderem wurden bereits ein Kurzfilm sowie Handlungsempfehlungen bei entsprechendem Extremwetter erarbeitet.

- Ebenfalls Anfang 2021 wurde die „Konzeptstudie Masterplan Freiraum“ für die Innenstadt Würzburg verabschiedet. Durch Analyse der Rahmenbedingungen und unterschiedlicher Herausforderungen für Würzburg wurden Leitbilder und ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der unterschiedliche Zielsetzungen abdeckt (z. B. Entwicklung zur Schwammstadt, Stadtgrün, klimaangepasste Gebäudegestaltung).

- Seit 2017 gibt es in Würzburg zudem das städtische Förderprogramm „stadtlich grün“. Dadurch ist die Förderung zahlreicher Begrünungsmaßnahmen möglich, wie z. B. Dach- und Fassadenbegrünung, Blühflächen oder Baumpflanzungen.

- Seit 2018 existiert das Projekt „Klimaerlebnis Würzburg“, das universitär begleitet wird. Im Stadtgebiet und Gerbrunn wurde ein Messnetz etabliert, über das Klimadaten sowie Informationen zum Vitalitätszustand einzelner Bäume erhoben werden können. Dadurch konnte der Wärmeinseleffekt in Würzburg und negative Auswirkungen der vergangenen heißen Sommer auf die Stadtvegetation nachgewiesen werden.

Freiraumentwicklungskonzept – Stadt Regensburg

Thema Private Freiflächen und öffentliche Freiräume; Gesamtstadt

Projekte
- Freiraumentwicklungskonzept
- Freiflächengestaltungssatzung

Größe 169.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure

Fachbüro: Mahl Gebhard Konzepte, München
Verwaltungsintern: Direktorien- und Referats-übergreifend
Verwaltungsextern: Initiative Freiraum (Zusammenschluss von 10 Verbänden und Initiativen) und Bürgerbeteiligung

Weiterführende Informationen

https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/planungs-u-baureferat/stadtplanungsamt/projekte-und-konzepte/freiraumentwicklungskonzept

Kontakt Stadtplanungsamt
geisbuesch.tobias@regensburg.de

Öffentliche Freiräume

Unter Beteiligung der Öffentlichkeit, in Form einer Onlinebeteiligung und Workshops mit Initiativen und Verbänden, ist mit dem Freiraumentwicklungskonzept eine neue Planungsgrundlage für das gesamte Stadtgebiet Regensburgs beschlossen worden. Das wesentliche Ziel war, einen angemessenen Kennwert für öffentliche Freiräume in zukünftigen Baugebieten sicherzustellen. Dabei wurden die städtebaulichen Entwicklungsziele, wie beispielsweise verdichtetes Bauen im Urbanen Gebiet, berücksichtigt. Durch die Verankerung der Kennwerte im Regensburger Baulandmodell ist sichergestellt, dass von Dritten angestoßene Planungen quantitative Mindeststandards für entstehende Freiräume auf Projekt- und Stadtteilebene eingehalten werden. Auf Stadtteilebene werden für die öffentlichen Freiräume konkrete Handlungsempfehlungen zur Aufwertung, Vernetzung und zur Entwicklung neuer Flächen gegeben. Mit dem Freiraumentwicklungsplan werden die Handlungsempfehlungen als gesamtstädtische Freiraumstruktur sichtbar.

Private Freiflächen

Es wird angestrebt, sowohl die Vorgartenzonen als auch die übrigen privaten Freiflächen attraktiv und nutzbar zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind neben quantitativen auch qualitative Standards für Freiflächen unverzichtbar geworden. Zur Gestaltung der privaten Freiflächen wurde das Konzept um eine Freiflächengestaltungssatzung ergänzt. Die Freiflächengestaltungssatzung sichert dabei den Grundanspruch an die Begrünung und Gestaltung der unbebauten Teile eines Baugrundstücks und gilt im gesamten Stadtgebiet.

Gesamtkonzept zur Quartiersentwicklung (Quartiersmanagement) – Stadt Würzburg

Thema Quartiersmanagement

Projekt • Gesamtkonzept zur Quartiersentwicklung
Beginn: Winter 2020/21

Größe 127.880 Einwohner

Kontakt Stabstelle Koordination und Sozialplanung
steffen.deeg@stadt.wuerzburg.de

Beteiligte Stellen / Akteure
Intern: Unterschiedliche Fachbereiche im Sozialreferat sowie Stadtplanung, Immobilienbereich, Kultur, Schule und Sport, Hochbau, Gartenamt, Personal, Finanzen
Extern: Vertretungen, Freie Träger, Bürger(-vereinigungen)

Entsprechend der zentralen Handlungsempfehlung aus dem Sozialbericht der Stadt Würzburg soll „die Etablierung eines Quartiermanagements als sozialräumliche Koordinierungs- und Vernetzungsstelle und als sozialräumlicher „Kümmerer“, ausgestattet mit einem eigenen Verfügungsfonds“ auf den Weg gebracht werden. Die im Rahmen der Projekte „Soziale Stadt“ gesammelten Erfahrungen „sind auf andere Stadtbezirke zu übertragen bzw. entsprechend der sozialräumlich unterschiedlichen Realitäten weiterzuentwickeln.“ (Sozialbericht 2007)

Die Stärkung und der Ausbau der Arbeit in den Stadtteilen stellt die Grundlage für die Weiterentwicklung der Sozialberichterstattung und die Sozialraumorientierung dar.

Faktoren für die Bedarfsermittlung:

- Wunsch nach Stärkung der Teilhabe und Mitbestimmung sowie Demokratieförderung
- Anwaltschaft für Menschen mit eingeschränkten Beteiligungsmöglichkeiten
- Organisationsgrad der Bürger*innen im Stadtteil und Verfügbarkeit von Angeboten und Konzepten (Soziales, Kultur, Sport, Kirchen)
- Räumliche Ressourcen (Städtische Statteilzentren, Gemeinderäume der Religionsgemeinschaften, öffentliche Plätze, Jugendzentren), hier v. a. Nutzungskonzepte und baulicher Zustand
- Empfehlung der ISEKs und anderer stadtplanerischen Maßnahmen
- Konzept zum Ausbau der Stadtteilbüchereien zu "Dritten Orten".

Verfahren:

Die Verwaltung wurde vom Sozialausschuss und vom Stadtrat im Sommer 2020 beauftragt, eine Referatsübergreifende Arbeitsgruppe einzurichten und ein Konzept zur Versorgung der Stadtteile zu erstellen. Koordinierungs- und Vernetzungsstellen können je nach Bedarf im Stadtteil in bestehende Strukturen wie Jugendzentren, Familienstützpunkte, Stadtteilzentren in eigener oder freier Trägerschaft eingebunden werden. Möglich ist aber auch die Berücksichtigung dieses Arbeitsfeldes bei der Erstellung neuer Konzepte wie das des "Dritten Ortes" in Stadtteilbüchereien und eine Einbindung ebenda.

Aktueller Stand:

Gründung einer Steuerungsgruppe, Priorisierung von fünf Stadtteilen, Gründung von Quartiersteams, erste Arbeitstreffen, Erstellung eines Online-Erfassungsbogens, Einbeziehung der Akteure vor Ort

Ausblick:

Aufbereitung der Bestandsdaten sowie Sammlung weiterer Daten wie Bevölkerungsprognosen, Berichterstattungen, ISEK, etc. Analyse und Bürgerbeteiligung unter Einbeziehung eines Instituts mit dem Ziel, bis Ende 2022 für jeden Stadtteil eine Handlungsempfehlung formulieren zu können.

Entwicklung eines neuen Ortsteilzentrums – Stadt Nürnberg

Thema Ortsteilzentren

Projekt • Ortsteilzentrum „Züricher Straße“ als Ergebnis eines mehrstufigen Planungsprozesses

Größe 532.331 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure

Verwaltung (v.a. Stadtplanungsamt, Amt für Geoinformation und Bodenordnung, Liegenschaftsamt)

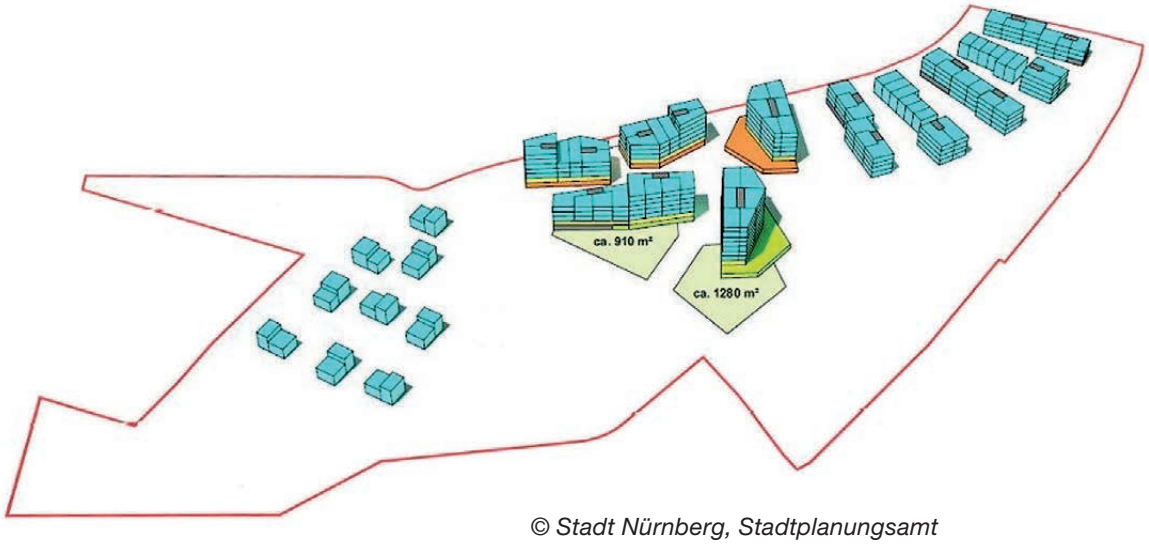
Weiterführende Informationen

https://www.nuernberg.de/internet/stadtplanung/zuericherstr.html

Kontakt Stadtplanungsamt
peter.fassbender@stadt.nuernberg.de

Rahmenplan zum Bebauungsplan Nr. 4614

Bebauungsplan Nr. 4614 „Züricher Straße“



© Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt

Auf Grundlage der Darstellungen des Flächennutzungsplans mit Landschaftsplan soll der Planungsbereich als Wohnbaufläche, Grünfläche und Bereiche für gliedernde Grünverbindungen entwickelt werden. Zudem entsteht eine positive Rückkopplung mit dem neuen U-Bahnhof, wodurch die Bebauung über einen hervorragenden ÖPNV-Anschluss verfügt.

Planerisch konkretisierende Grundlagen wurden mit einem Gesamtstrukturkonzept für den Bereich „Großreuth b. Schweinau“ geschaffen. Ein Gesamtbebauungsplan und modulhafte Teilbebauungspläne schaffen unmittelbares Planungsrecht. In den iterativen Planungsprozess eingebunden wurde ein städtebaulicher Wettbewerb zur Konkretisierung des Zentrums.

Das Hauptziel des Bebauungsplans Nr. 4614 „Züricher Straße“ ist die Schaffung von Baurecht für rund 450 Wohneinheiten i.V.m. der Ausbildung eines suburbanen Kernbereiches mit einer hohen städtebaulichen Dichte. Der U-Bahnhof erhält durch die Bebauung eine ansprechende Gestaltung und Funktionalität. Weiteres Ziel ist die soziale Durchmischung im Plangebiet. Es wurden Flächen festgesetzt, die geförderten Wohnungsbau ermöglichen. Im Zentrum sollen verschiedene Formen von Dienstleistungen, ein Nahversorger mit standortgerechter Dimensionierung und soziale Einrichtungen untergebracht werden.

Die Bebauung konzentriert sich um den neuen zentralen und multifunktionalen U-Bahn-Platz. Ziel ist es, die Erdgeschosszonen mit öffentlichen Nutzungen und sozialen Einrichtungen zu beleben. In den Geschossen darüber sind Büros / Dienstleistungen und Wohnungen geplant. Ein wesentlicher Bestandteil der Planungen ist zudem der öffentliche Park und die städtebaulich ausdrücklich gewünschte Wasserfläche. Alle städtebaulichen und nutzungsspezifischen Elemente sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität im Gebiet und sind Bestandteil einer übergeordneten Freiraumverbindung zwischen dem Westpark und dem Tiefen Feld. Ein Fuß- und Radwegekonzept, der neue U-Bahnhof sowie die Neugestaltung der Züricher Straße und der Gerhart-Hauptmann-Straße sorgen für eine optimale Anbindung des Gebiets vor allem für den Fuß- und Radwegeverkehr.

Stadtmarketingkonzept „KulCityMünchberg – die Genussstadt“ – Stadt Münchberg

Thema Innenentwicklung, Leerstand

Projekte
- Nachhaltiges, langfristiges Konzept für die Belebung der Innenstadt und somit die Bekämpfung des Leerstandes, die Gesamtvermarktung des Genussortes Münchberg und der Genussregion Oberfranken, die geschickte Verknüpfung von Online- und Offlinehandel.

Größe 10.200 Einwohner / Mittelzentrum

Förderung
Regierung von Oberfranken, Städtebauförderung

Beteiligte Stellen / Akteure
Stadtverwaltung Münchberg, sk Standort & Kommune, steinbauer strategie, Genossenschaft (in Gründung)

© *Stadt Münchberg*

Kontakt stadtmarketing@muenchberg.de

Die Grundidee des dreiköpfigen Erfinderteams aus den Reihen der Münchberger Geschäftstreibenden, die sich auf die Weiterentwicklung des ISEKs stützt, liegt in der Belebung der Innenstadt. Die Devise „nicht von allem ein bisschen, sondern von einem bisschen alles“ trifft es auf den Punkt. Das Thema Kulinarik und Genuss steht im Mittelpunkt und soll in Münchberg allgegenwärtig werden.

Im ersten Schritt wurde mit Eigentümern von leerstehenden Ladengeschäften Kontakt aufgenommen. Nicht nur die Akquise von neuen Herstellern, die Regalfläche mieten können, steht im Vordergrund. Bestehende Einzelhändler und Gastronomiebetriebe sollen erhalten bleiben und gestärkt werden, sollen motiviert und für neue Themen rund um Kulinarik und Genuss begeistert werden. Es sollen Nachfolgeregelungen gefunden werden oder neue Ideen für die Nutzung der Räume.

Die Corona-Pandemie zeigt uns einmal mehr, wie wichtig es ist, dass wir die Möglichkeit haben, regional einzukaufen und von internationalen Lieferanten unabhängig zu sein Münchberg, als Modellkommune, soll ein Ort werden, an den man gerne zum Einkaufen Entdecken, Aufhalten, Dazulernen und natürlich auch zum Genießen kommt.

Gewerbetreibende, Vereine, Initiativen und engagierte Bürger, sowie nicht zuletzt die Stadtverwaltung, haben ein ureigenes Interesse an einer Belebung der Innenstadt. Demnach wird eine Genossenschaft dazu dienen, allen Betroffenen und Interessierten eine inhaltliche und finanzielle Beteiligungsmöglichkeit zu bieten, um das Bewusstsein hierfür möglichst stark in der Bevölkerung zu verankern, um Identität und Identifikation zu stiften.

Das Fachwerkhaisla (siehe Bild) soll künftig als Genusshaus fungieren und die erste Anlaufstation im Ort sein. Auch das Thema Bildung darf nicht zu kurz kommen: ein digitales Museum rund um die Geschichte der verschiedenen Gewerke oder ein Lernsupermarkt, um die Jüngsten an das Thema Einkaufen heranzuführen.

2. Kommunikation, Kooperation, Beteiligung

Agendaprozess zur Entwicklung der Innenstadt – Stadt Ingolstadt

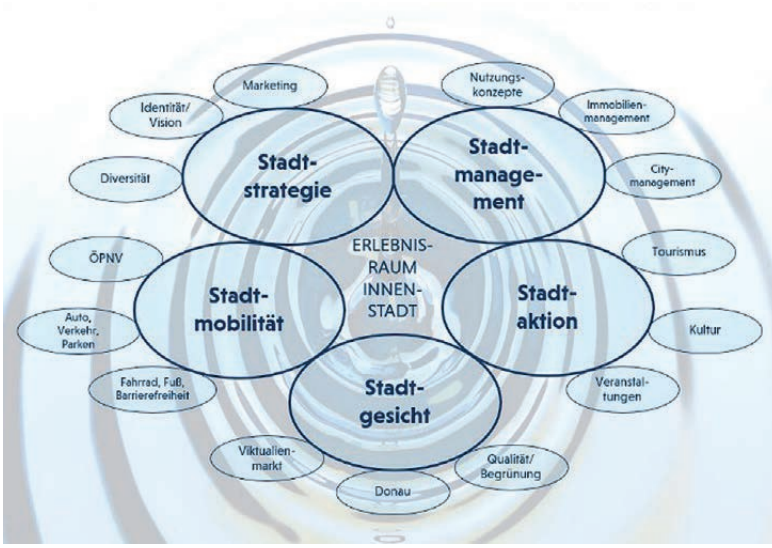
Thema Innenstadtentwicklung, Bürgerbeteiligung

Projekt • Runder Tisch Innenstadt

Größe 138.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern und -extern, Interessensgemeinschaften, Unternehmer*innen, Immobilieneigentümer*innen, Bürger*innen

Kontakt Stabstelle Wirtschaftsförderung und Innenstadtentwicklung
anita.hirsch@ingolstadt.de



Struktur der Bürgerbeteiligung *© Stadt Ingolstadt*

Im Juli 2020 fand die Auftaktsitzung des **Runden Tisches Innenstadt**, bestehend aus Akteuren der Wirtschaft, Politik und Stadtverwaltung sowie Interessensvertretungen, Kammern und Eigentümern von Innenstadtimmobilien, statt. Aufgabe des quartalsmäßig tagenden Gremiums ist die Begleitung des einjährigen Agendaprozesses zur Entwicklung der Innenstadt. Ziel ist es, im Juli 2021 ein **Zukunftskonzept** zur Stärkung von Aufenthalts- und Erlebnisqualität sowie der Erhöhung von Nutzungs- und Angebotsvielfalt der Ingolstädter Innenstadt zu veröffentlichen. Zur laufenden Projektkoordination wurde ein verwaltungsinterner Lenkungskreis bestimmt sowie eine externe Prozessbegleitung ausgeschrieben.

Den Kern des Prozesses bietet eine breit angelegte und Corona-bedingt **digital** durchgeführte **Bürgerbeteiligung** über mehrere Monate hinweg. Vorab konnten Bürger*innen ihre Ideen formlos per Email einreichen. Diese wurden anschließend geclustert und verhalfen zur Identifikation von fünf Themenschwerpunkten mit je drei untergliederten Arbeitskreisen (Abb. 1).

Jedem/Jeder Arbeitskreissprecher/in wurde ein Briefing inkl. Leitfaden zur **Arbeitsweise** und Moderation zur Verfügung gestellt. Die 18 Arbeitskreise mit insgesamt knapp 300 Teilnehmer*innen tagen autark und berichten an ihre/n jeweilige/n Themenpaten/in. Diese wiederrum stehen in engem Austausch mit dem Lenkungskreis, sodass der Informationsfluss von beiden Seiten gesichert ist.

Nach der Sammlung und Priorisierung der Ideen sowie Ausarbeitung in den Arbeitskreisen wurden diese zur Prüfung an die Verwaltung gespiegelt und eine Einschätzung zur Machbarkeit eingeholt. Das Ergebnis wird in Form eines umfassenden Maßnahmenkonzepts im Juli 2021 vom Stadtrat verabschiedet. Die **Umsetzung** einzelner Sofortmaßnahmen erfolgt bereits parallel. Um die mittelfristigen Vorhaben nachhaltig zu begleiten ist eine **Veranstaltungsreihe** („Werkstattgespräche Innenstadt“) geplant, welche über den Status Quo berichten, neue Impulse aufgreifen und Raum für weiterführende Diskussionen bieten soll.

Runder Tisch Altstadt – Stadt Regensburg

Thema Stärkung der Altstadt bzw. des Altstadteinzelhandels

Projekt • Runder Tisch Altstadt

Größe 169.000 Einwohner

© Peter Ferstl, Bilddokumentation, Stadt Regensburg

Beteiligte Stellen / Akteure

Oberbürgermeisterin, Amt für Stadtentwicklung, Amt für Wirtschaft und Wissenschaft, Bayerischer Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Bayern e. V., Bund der Selbstständigen, Handelsverband Bayern e. V. (HBE), Handwerkskammer Ndb./Opf., Industrie-und Handelskammer Regensburg (IHK), Kreishandwerkerschaft Regensburg (KHS), Regensburg Tourismus GmbH (RTG), Stadtmarketing Regensburg e. V. als Vertreter gesamtstädtischer Einzelhandel, Faszination Altstadt e. V. als Vertreter Altstadteinzelhandel, Aktionsbündnis „Fair feiern“ als Vertreterin Immobilienbesitzer, Vertreter der Altstadtgastronomie, Vereinigung Freunde der Altstadt Regensburg e. V.

Kontakt Amt für Wirtschaft und Wissenschaft
fernandez.luis@regensburg.de

Mit dem „Runden Tisch Altstadt“ gibt es seit 2014 ein etabliertes Gremium, an dem eine Vielzahl der relevanten Akteure der Altstadt an einem Tisch zusammenkommen.

Alle Beteiligten haben bei diesen Treffen die Möglichkeit, ihre Sicht der Dinge aufzuzeigen und die Interessen und Blickwinkel der anderen Akteure kennen- und verstehen zu lernen. Es geht um frühzeitige Information, Transparenz, Austausch und Diskussion, Koordination der vielfältigen Interessenslagen in der multifunktionalen Altstadt und Beratung für den Stadtrat.

Am Runden Tisch Altstadt, zu dem die Oberbürgermeisterin einlädt, nehmen feste Teilnehmer nach dem Vertreterprinzip teil. An die Informationsveranstaltung schließt sich nach zwei bis vier Wochen die Diskussionsveranstaltung an, um den Teilnehmern die Gelegenheit zu geben, sich in ihren Gremien zu beraten.

City Werkstatt – Stadt Nürnberg

Thema Innenstadtbelebung

Projekt • Nürnberger City Werkstatt

Größe 532.331 Einwohner

Förderung
Bislang keine (verschiedene laufende Förderanträge)

Weiterführende Informationen
www.nuernberger-city-werkstatt.de

© Uwe Niklas

Kontakt Wirtschaftsförderung Nürnberg
silvia.kuttruff@stadt.nuernberg.de

Die Nürnberger City Werkstatt ist eine gemeinsame Initiative der Stadt Nürnberg und der IHK Nürnberg für Mittelfranken.

Die Nürnberger City Werkstatt basiert auf dem Verständnis der Innenstadt als ein multifunktionaler Raum, der durch eine Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren gestaltet wird. Die City Werkstatt setzt auf die Innovationskraft und den Gestaltungswillen dieser Menschen und hat sich zum Ziel gesetzt, die Handlungsempfehlungen aus vorangegangenen Strategieprozessen mit den Akteurinnen und Akteuren zusammenzubringen. Die City Werkstatt bietet einen organisatorischen Rahmen und Umsetzungsunterstützung für eine Vielzahl an strategisch bedeutsamen Projekten, die alle darauf abzielen, die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität in der Altstadt zu steigern, Convenience zu erhöhen und Innovationen zu generieren.

Aktuell verfügt die Nürnberger City Werkstatt über sechs Teilprojekte:

Pop-Up-Stores: wechselnde innovative lokale Mieter*innen sorgen laufend für Neuentdeckungen in der City und eröffnen Chancen

Digitale Kampagne: Verschiedene Quartiere in der Altstadt werden über Social Media präsentiert

Lebendiger Platz Prototyp Nördlicher Lorenzer Platz: Temporäre Gestaltung und Bespielung in Kooperation mit den Menschen vor Ort

Kooperation Innovationslabor: Das JOSEPHS bietet Innenstadtakteuren eine erprobte und erfolgreiche Infrastruktur zum Testen von Innovationen und direktes Feedback von der Öffentlichkeit

Mobilität: Parkraum neu denken! Prototyp Adlerstraße: Aufenthaltsqualität und funktionale Frequenz gleichermaßen erhöhen

Lieferservice Stadtgebiet Nürnberg: Regionaler Lieferdienst des Nürnberger Einzelhandels

Altstadt-Kümmerer – Stadt Regensburg

Thema Stärkung der Altstadt bzw. des Altstadteinzelhandels

Projekt • Altstadt-Kümmerer

Größe 169.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern und -extern

Kontakt Amt für Wirtschaft und Wissenschaft
fernandez.luis@regensburg.de

Der langjährige Altstadt-Kümmerer
© Peter Ferstl, Bilddokumentation, Stadt Regensburg

2006 wurde in der Stadt Regensburg beim Amt für Wirtschaft und Wissenschaft ein „Kümmerer für die Altstadt“ etabliert. Das wirtschaftliche Fundament der Altstadt – Handel und Gewerbe – war durch die hohe Zahl an Leerständen zunehmend gefährdet.

Der Altstadt-Kümmerer arbeitet im engen Austausch mit dem Amt für Stadtentwicklung, berät bestehende und neue Wirtschaftsbetriebe, Hauseigentümer und Makler, Existenzgründer sowie Aktions- und Interessensgemeinschaften. Zu seinen Aufgaben gehört es, den direkten Kontakt mit den Geschäftsleuten zu suchen und durch enge Kontakte zu anderen Ämtern alle Fragen und Anliegen der Betriebe aufzunehmen und kompetent zu beantworten bzw. an die zuständigen Stellen weiterzuleiten. Der Kümmerer ist über Entwicklungen innerhalb der Stadtverwaltung bestens informiert und gibt erste Auskünfte über Möglichkeiten, Richtlinien und Auflagen, die es für Geschäfte im Zuge einer Ansiedlung oder im laufenden Betrieb zu beachten gilt.

Durch den Einsatz des Altstadt-Kümmerers konnten die Leerstände deutlich verringert werden bzw. beliefen sich vor der COVID19-Pandemie auf einem Niveau, das für eine gewisse Fluktuation unerlässlich ist und keine Auswirkungen auf die Standortattraktivität hat. Die Finanzierung erfolgt durch die Stadt.

3. Flächen- und Leerstandmanagement

Immobilienforum Altstadt - Stadt Regensburg

Thema Stärkung der Altstadt bzw. des Altstadteinzelhandels

Projekt • Immobilienforum Altstadt

Größe 169.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern und -extern

Kontakt Amt für Stadtentwicklung
schellenberger.alexandra@regensburg.de

Immobilienforum Altstadt 2012
© Peter Ferstl, Bilddokumentation, Stadt Regensburg

Im Jahr 2004 wurde in Regensburg zum ersten Mal das so genannte „Immobilienforum Altstadt“ vom Amt für Stadtentwicklung in Kooperation mit dem Amt für Wirtschaft und Wissenschaft und dem Stadtmarketing-Verein veranstaltet.

Eine hohe Anzahl an Leerständen mit mehr als 10.000 Quadratmetern Verkaufsfläche verteilt auf 70 Betriebe sorgte in der Regensburger Altstadt für Besorgnis. Das Forum sollte allen Eigentümern von Immobilien mit Einzelhandelsnutzung in der Altstadt die Möglichkeit bieten, sich über aktuelle Vorhaben zu informieren, Anregungen auszutauschen und ein gemeinsames Verständnis für den Standort zu entwickeln.

Seitdem wird das Immobilienforum Altstadt, das mittlerweile zusammen mit der Faszination Altstadt organisiert wird, im Zweijahres-Rhythmus durchgeführt und erfreut sich anhaltender Beliebtheit. Finanziert wird das Immobilienforum über den städtischen Haushalt.

Raumkompass – Dein Raum für Kultur – Stadt Nürnberg

Thema Leerstandsmanagement / Zwischennutzungen

Projekt
- Raumkompass – Dein Raum für Kultur

Größe 532.331 Einwohner

Weiterführende Informationen
raumkompass.nuernberg.de

Kontakt Amt für Kultur und Freizeit
raumkompass@stadt.nuernberg.de

Beteiligte Stellen / Akteure
Verwaltung (u.a. Amt für Kultur- und Freizeit, 2. Bürgermeisteramt Geschäftsbereich Kultur, Bürgermeisteramt / Stab Stadtentwicklung, Stadtplanungsamt, Bauordnungsbehörde, Wirtschaftsförderung, Liegenschaftsamt, Datenschutz und Amt für Informationstechnologie), Kooperationspartner*innen (Wohnungsbaugesellschaft Nürnberg (wbg), Curt Kulturmagazin, Institut für moderne Kunst, Urban Lab, Musikzentrale)

Der Nürnberger Raumkompass ist ein Projekt im Rahmen der städtischen Kulturstrategie, das ein stadtweites Leerstands- und Zwischennutzungsmanagement zum Ziel hat. Idee ist es, Kunst-, Kultur- und Kreativschaffenden aktuell ungenutzte Räumlichkeiten zu vermitteln. Auch in zentralen Lagen sind Zwischennutzungen dieser Art ein wichtiger Beitrag, um Leerstände bis zu ihrer dauerhaften Wiedernutzung nicht nur überbrücken zu können, sondern ganz eigene und neue Akzente zur Belebung zu setzen.

Eine lebendige und attraktive (Innen-)Stadt benötigt Zwischenräume als hybride Kulturproduktionsräume für unterschiedliche Kunst-, Kultur- und Kreativakteur*innen und deren vielfältigen Angebote. Doch ist (innen-)städtischer Raum begehrt, zunehmend teuer und (Zwischen-)Räume für Kultur werden tendenziell knapper. Andererseits gibt es wiederum viele Eigentümer*innen, deren Gebäude (zwischenzeitlich) leer bleiben. Kulturelle Nutzungen von Räumen würden diese Leerstände aufwerten, das Interesse weiterer potentieller Mieter*innen erwecken, die Umgebung und der Standort an Attraktivität gewinnen und ein mögliches künftiges Nutzungskonzept könnte sich entwickeln.

Genau da setzt Leerstandsmanagement für Kulturräume an. Es hilft, potentielle Nutzer*innen und Eigentümer*innen zusammen zu führen – um damit die Angebote beider Zielgruppen zusammen zu bringen und gleichzeitig positive Effekte für die Stadtentwicklung und Stadtgesellschaft zu erzielen.

Der Raumkompass fußt auf dem Engagement vieler. Sein Grundstein ist die digitale Plattform OffSpaces, eine für andere Kommunen ebenfalls nutzbare digitale Plattform in sieben Sprachen, entstanden aus dem EU-Projekt Forget Heritage. Bei der Erarbeitung des Konzeptes werden bereits vorhandene Strukturen, die Dezentralität der Nürnberger Kulturlandschaft, Aspekte der Stadt(teil)-Entwicklung sowie unterschiedliche Bedarfe von Künstler*innen unterschiedlicher Kunstsparten, Akteur*innen der Kultur- und Kreativwirtschaft, sowie (sozio)kultureller Initiativen, Vereine etc. beachtet. Einfluss haben zudem der Austausch mit externen Expert*innen, eine Umfrage, Modellprojekte und Kooperationen mit Partner*innen der freien Kulturszene sowie Immobilienbesitzenden.

Im Fall der Nürnberger Innenstadt bringt sich der Raumkompass in die City Werkstatt ein und arbeitet mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Nürnberg zu den Themen Schaufenster(-Ausstellungen) und Pop Up Stores zusammen.

Altstadtsanierung mit dem „Schweinfurter Modell“ – Stadt Schweinfurt

Thema Altstadt als Wohnort reaktivieren

Projekte
- „Schweinfurter Modell“ zur Revitalisierung und Sanierung von Leerständen

Größe 54.477 Einwohner / 3570 ha

Förderung

Städtebauförderung, Denkmalpflegemittel

Beteiligte Stellen / Akteure

Stadt Schweinfurt, Baureferat und Sanierungsstelle, Regierung von Unterfranken, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Weiterführende Informationen

www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/staedtebau/zukunftsweisender-staedtebau.pdf

© *Stadt Schweinfurt*

Kontakt Stadtentwicklung, Stadtsanierung
Ralf.Brettin@schweinfurt.de

Nicht nur Wirtschaftskraft, sondern auch Kultur und Stadtbild stellen einen wichtigen Standortfaktor dar. Nach Jahren des Wiederaufbaus und der Ausweisung neuer Baugebiete hatte die Stadt Schweinfurt bereits in den 70er Jahren erkannt, dass auch die Innenstadt von Schweinfurt enormes Entwicklungspotential hat. Zustand und Eigentumsverhältnisse waren jedoch vielfach schwierig; mit Hilfe von Sanierungsverfahren und Städtebauförderung konnte die Altstadtsanierung ins Leben gerufen werden. In den vergangenen Jahrzehnten ist es der eigens dafür eingerichteten Sanierungsstelle in Zusammenarbeit mit den Ämtern des Baurefererats gelungen, mit einer aktiven Grundstückspolitik die Altstadt zu einem attraktiven Wohnstandort umzugestalten. So konnte nicht nur dringend gefragter Wohnraum geschaffen werden, es gelang auch, wenig gefragte Ladenlokale und Gewerbeflächen einer neuen Nutzung zuzuführen.

Vorausgegangene Strukturuntersuchungen attestierten umfassende städtebauliche Mängel, unzumutbare Verkehrsprobleme, Sanierungsstau und Kriegsschäden.

Im Laufe der Jahre hat die Stadt neben zahlreichen Maßnahmen im öffentlichen Raum wie die Umgestaltung von Straßen und Plätzen, die Schaffung neuer Grünanlagen wie auch die Revitalisierung wichtiger Gebäude mit öffentlichen Nutzungen auch die Sanierung von Leerständen und Sanierungsobjekten vorangetrieben.

Dabei hat sich eine Methode bewährt, die privaten Investoren das Kaufrisiko schwieriger Objekte erheblich mindert und neue Nutzungsmöglichkeiten aufzeigt: die Stadt kauft systematisch Sanierungsfälle auf, um sie einer neuen Nutzung zuzuführen. Durch die Anfertigung von Voruntersuchungen lassen sich Qualitäten und Defizite der Objekte sehr gut analysieren.

Dadurch erhalten Interessenten und Investoren erste Anhaltspunkte für denkmalverträgliche Sanierungen und deren Aufwand.

4. Revitalisierung und Nutzungsvielfalt

Neue Lebensqualität mit alter Substanz und neuer Mitte – Stadt Röthenbach a. d. Pegnitz

Thema Innenstadtbelebung

Projekte • Sanierung der historischen Arbeitersiedlung und Schaffung einer „Neuen Mitte“

Größe 12.200 Einwohner / 14,27 km²

Förderung
Städtebauförderung

Beteiligte Stellen / Akteure
Stadt Röthenbach a.d.Pegnitz, LWS Bayern, Bayerngrund, Wohnungsbaugesellschaft Röthenbach, private Bauherren, Bauträger

Kontakt Wirtschafts-/Standortförderung
bastian.streitberger@roethenbach.de

Untere Conradty-Siedlung © *Stadt Röthenbach a. d. Pegnitz*

Weiterführende Informationen
https://www.roethenbach.de/media/uploads/conradty_dokumentation_rz_web.pdf

Durch den drohenden Verfall der in den Jahren 1890 – 1920 entstandenen Arbeitersiedlung beschloss die Stadt Röthenbach 1977 die Einleitung Vorbereitender Untersuchungen im Bereich der sogenannten „Oberen und Unteren Conradty Siedlung“. 1981 erfolgte ein städtebaulicher Ideenwettbewerb, dessen Ergebnisse zusammen mit der Vorbereitenden Untersuchung in die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Conradty Siedlung“ mündeten. Nach dem Ankauf der Siedlung durch die Stadt Röthenbach im Jahr 1994 erfolgte eine behutsame Sanierung der Gesamtanlage.

Im Fokus der Sanierungsmaßnahmen stand der Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz. Um eine schnellstmögliche Umsetzung zu erreichen, erfolgten der Ankauf und die Sanierung durch die Stadt Röthenbach, die stadteigene Wohnungsbaugesellschaft sowie einen privaten Investor. Neben den Gebäuden musste die gesamte Infrastruktur, also alle Wege und Plätze sowie sämtliche Ver- und Entsorgungsleitungen, neu errichtet werden.

Auf Grundlage eines Sanierungsbebauungsplanes wurden einige völlig verfallene Gebäude abgebrochen und unter Beachtung der bestehenden Siedlungsstruktur mit Geschosswohnungen und einem Gewerbebau neu bebaut. Der eigens entwickelte Modernisierungsleitfaden diente in der Folge als zwingende Vorgabe für die Sanierung der denkmalgeschützten Gebäude. Um eine sozialverträgliche Umsiedlung der Bewohner während der Bauzeit zu erreichen, wurde vor Ort ein Beratungsbüro als Anlaufstelle für alle Beteiligten eingerichtet.

Am neuen Marktplatz wurde mit der Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses ein städtebaulicher Akzent an wichtiger Stelle geschaffen. Im Erdgeschoss trägt eine gastronomische

Einrichtung zur Belebung des Platzes bei. Ergänzt wird die Gastronomie durch einen Veranstaltungsraum, dessen Öffnung hin zum Marktplatz und Luitpoldplatz den Röthenbachern ein neuer Ort der Begegnung bietet.

Mit der Sanierung der Conradty-Siedlung und der Schaffung der „Neuen Mitte“ ist es gelungen, die enge Verknüpfung der Entwicklung Röthenbachs mit dem Familienunternehmen Conradty zu bewahren und gleichzeitig die Siedlung in die Moderne zu überführen. Heute ist sie ein begehrtes Wohnquartier und gemeinsam mit dem neuen Marktplatz ein Symbol der hohen Lebensqualität und Attraktivität des Wohnstandorts Röthenbach.

Neuer Impuls durch privates Investment – Stadt Nürnberg

Thema Nutzungsmischung und Aufwertung öffentlicher Raum

Projekt
- Privates Neubauvorhaben „Augustinerhof“ im zentralen Altstadtbereich

Größe 532.331 Einwohner

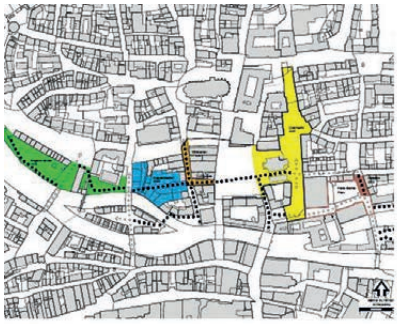
Förderung

Aufwertung angrenzender öffentliche Räume: Städtebauförderung

Beteiligte Stellen / Akteure

Bauherr, Architekt Volker Staab, Zukunftsmuseum Freistaat Bayern als Mieter, Verwaltung (Stadtplanungsamt und weitere Fachdienststellen der Stadt Nürnberg)

Kontakt Stadtplanungsamt
stpl@stadt.nuernberg.de



Lageplanausschnitt Altstadt: © Stadtplanungsamt, Stadt Nürnberg, Bayerische Vermessungsverwaltung
Neues Augustinerhofareal mit Weg und Platz am Wasser: © Susanne Wenninger, Stadt Nürnberg

Weiterführende Informationen

https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/augustinerhof.html

Die Neubebauung des Augustinerhofareals im Herzen der Altstadt wurde durch einen privaten Investor zwischen 2019 - 2021 realisiert. Grundlage dafür ist ein rechtsverbindlicher Bebauungsplan, der eine Blockrandbebauung mit Nutzungsmischung und eine Durchwegung festgesetzt hat. Der Eigentümer beauftragte den Architekten Volker Staab, der als Preisträger aus dem bereits 2008 durchgeführten Wettbewerbsverfahren hervorging.

Mit der Bebauung ist ein Quartier entstanden, das durch seine vielfältige Nutzungsmischung das Zentrum und sein Umfeld stärken und beleben wird. Das neue Zukunftsmuseum, eine Zweigstelle des Deutschen Museums, ist direkt an der Pegnitz gelegen und wird neben Gastronomie, Hotel, Wohnen und Handel Anziehungspunkt für verschiedene Nutzergruppen sein.

Ein wichtiger Beitrag ist dabei auch die neue attraktive öffentliche Wegeverbindung durch das Areal, die sich zu einem kleinen Platz am Fluss öffnet, der Aufenthaltsqualität bietet und die Altstadt mit einem weiteren Platz wieder näher ans Wasser bringt. Der Weg stellt einen wichtigen Lückenschluss dar und verbindet den Hauptmarkt über die Tuchgasse direkt mit der Pegnitz im Westen, dem Trödelmarkt und dem Nägeleinsplatz. Angrenzende öffentliche Räume wie der Nägeleinsplatz (geplanter Ausbau 2022), die Tuchgasse / Winklerstraße (geplanter Ausbau 2023) und der Obstmarkt (geplanter Ausbau 2023/24) sollen ebenfalls neugestaltet werden und als attraktive öffentliche Räume den Stadtraum aufwerten.

RUFFINIHAUS Creative Hub – Stadt München

Thema Zwischennutzung von städtischen Immobilien

Projekte
- RUFFINIHAUS Creative Hub, zweijährige Zwischennutzung einer Büroetage im Herzen der Münchner Innenstadt durch kultur- und kreativwirtschaftliche Unternehmen

Größe 1.561.720 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft der Landeshauptstadt München

Weiterführende Informationen
https://kreativ-muenchen-crowdfunding.de/h/Zwischennutzungen/Ruffinihaus.html

Kontakt Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft
c.schepper-bonnet@muenchen.de

RUFFINIHAUS Creative Hub
© Anne Gericke, Fotodokumentation, Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft, Landeshauptstadt München

Das RUFFINIHAUS Creative Hub ist ein Ort gemeinsamen kultur- und kreativwirtschaftlichen Arbeitens für Selbständige und Unternehmen aus München. Das Projekt knüpft an die erfolgreiche Ruffinihaus-Zwischennutzung vor der Sanierung im Herbst und Winter 2017 an. Gleichzeitig stehen sowohl die Branche als auch das Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft durch die Corona-Pandemie vor teils neuen, teils alten, aber aktuell schärfer denn je hervortretenden Herausforderungen.

Die Entschleunigung und die Dematerialisierung von Kultur verlangen nach neuen analogen sowie digitalen Geschäftsmodellen. Einigen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft sind ganze Auftraggeberbranchen weggebrochen. Mehr denn je ist es notwendig, dass der transformatorische Wert kultur- und kreativwirtschaftlicher Arbeit von Kunden wie von Kooperationspartnern auf Augenhöhe wahrgenommen und angemessen vergütet wird.

In dieser Situation unterstützt das Kompetenzteam die Nutzer*innen dabei, in bester Innenstadtlage und repräsentativen Büroräumen ihren nächsten unternehmerischen Schritt zu tun (durch Beratung und Qualifizierung, Vernetzung und Kommunikation, Community-Hosting).

Das Kompetenzteam setzt in unmittelbarer Nähe weitere kultur- und kreativwirtschaftliche Zwischennutzungen städtischer Flächen um. Zwei Ladenflächen im Rathaus, zwei weitere im Stadtmuseum, ein Schaufenster in der Donisl-Passage und ein Laden im Erdgeschoss des Ruffinihauses werden jährlich bzw. halbjährlich als unternehmerische Experimentierräume vergeben - auf Basis innovativer Nutzungskonzepte. Mit dem RUFFINIHAUS Creative Hub erweitert sich dieses Spektrum um eine vielfältige kultur- und kreativwirtschaftliche Keimzelle, in der Ideen und Geschäftsmodelle entstehen, Produkte und Prozesse entwickelt, Inspirationen und Kooperationen angestoßen werden.

Auf diese Weise setzt die Stadt München nicht nur ein klares Zeichen ihrer Attraktivität als kultur- und kreativwirtschaftlicher Standort, sondern schafft im Herzen der Innenstadt vielfältige und lebendige Räume für wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation.

Insgesamt stehen auf der Fläche von 571m^2 Nutzfläche 27 Räume zur Verfügung. Aktuell arbeiten dort 26 Münchner Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft mit insgesamt 51 Akteuren – sowohl in Einzelbüros als auch in Coworking-Flächen – und nutzen gemeinschaftlich drei Besprechungs- und Workshopräume sowie einen Pausenraum und eine Teeküche. Die Räume und Arbeitsplätze sind aktuell mit unterschiedlichen Laufzeiten vergeben, entsprechend der im Rahmen der Vergabe formulierten unternehmerischen Herausforderung. Die Unternehmen sind von unterschiedlicher Größe (14 Einzelunternehmen, z. T. mit Werkstudenten, 10 Unternehmen mit 2–4 Mitarbeitern, 2 Unternehmen mit mehr als 4 Mitarbeitern) und kommen aus unterschiedlichen Branchen (Musikmarkt, Rundfunkmarkt, Filmmarkt, Buchmarkt, Pressemarkt, Software-Games-Markt, Architekturmarkt, Designmarkt).

Im Projektbüro arbeiten zwei städtische Mitarbeiterinnen (Projektleitung, Begleitung der Akteure, Kooperationen und Zwischennutzungsservice) mit einer externen Dienstleisterin zusammen (Community-Hosting).

Struktur- und Imagewandel – Stadt Schweinfurt

Thema Kunst sichtbar machen

Projekte • Industrie und Kultur

Größe 54.477 Einwohner / 3570 ha

Förderung

Städtebauförderung (EU-Ziel 2-Programm), Europäische Union, Freistaat Bayern, Denkmalpflegemittel, Bayerische Landesstiftung; Weitere Fördergelder: Bezirk Unterfranken, für Kunsthalle, Depot Industriegeschichte, Ausstellungen, Landesfachstelle nichtstaatl. Museen für Museumseinrichtung, Ausstellungsgestaltung, museumspädagogische Ausstattung

Beteiligte Stellen / Akteure

Baureferat; Stadtplanungs- und Hochbauamt mit Sanierungsstelle, Regierung von Unterfranken, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Landesfachstelle für nichtstaatliche Museen

Kunsthalle ehem. Ernst-Sachs-Bad *© Peter Leutsch*

Weiterführende Informationen

https://www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/staedtebau/zukunftsweisender-staedtebau.pdf

Kontakt Stadtentwicklung, Stadtsanierung
Ralf.Brettin@schweinfurt.de

Die im zweiten Weltkrieg schwer zerstörte „Kugellagerstadt“ Schweinfurt profitierte beim Wiederaufbau stark vom Wirtschaftsaufschwung der Großindustrie. Wegen dieser einseitigen Wirtschaftsstruktur geriet die Stadt Anfang der 90er Jahre jedoch in eine tiefgreifende Struktur- und Finanzkrise. Unter dem Motto „Industrie und Kultur“ entwickelte sie neue Perspektiven und baute den Kunst-, Kultur-, Tagungs- und Tourismussektor aus.

Ein besonderer Schwerpunkt der öffentlichen Investitionstätigkeit richtete sich darauf, Schweinfurt als Standort für Kunst und Kultur zu etablieren. Durch die Umnutzung historischer Gebäude sowie die städtebauliche Ergänzung mit herausragender Architektur gelang es, einzigartige, auch tourismuswirksame Einrichtungen und damit neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Das nach dem Entwurf des Architekten Volker Staab auf einer Stadtbrache errichtete Museum Georg Schäfer zeigt seit dem Jahr 2000 die bedeutendste Privatsammlung der Kunst des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit dem stattlichen „Ebracher Hof“, einst klösterlicher Besitz, der heute nach Umbau und Sanierung die Stadtbücherei und ein Hotel beherbergt, prägt es den Eingang vom Main zur Innenstadt. Am anderen Ende der Altstadt liegt die 2009 im einstigen Ernst-Sachs-Bad eröffnete Kunsthalle (siehe Foto); sie wurde spätestens durch die Bayerische Landesausstellung „Main und Meer“ im Jahr 2013 überregional bekannt.

In Planung ist derzeit das „Kulturforum“, das die Museumslandschaft mit stadtgeschichtlichen Inhalten ab 2025 ergänzen soll. In der Kernstadt direkt neben dem ältesten Gebäude der Stadt, der St. Johanniskirche werden drei historische Baudenkmäler – das Alte Gymnasium mit dem

daran anschließenden Stadtschreiberhaus sowie die Reichsvogtei – mit einem ergänzenden Neubau zu einem neuen multifunktionalen Ensemble verbunden.

5. Neue Qualität des öffentlichen Raums

Umstrukturierung einer Geschäftsstraße zur Fußgängerzone – Stadt München

Thema Umsetzung der Ziele Innenstadtkonzept: Verbesserung der Aufenthaltsqual Stadtgestalt, Stadtverträgliche Mobilität für alle

Projekt
- Umstrukturierung der Sendlinger Straße zur Fußgängerzone

Größe 1.561.720 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Anwohnende, Gewerbetreibende, Passant*innen, Vereine, Verbände, Verwaltung, politische Vertreter*innen, externe Begleitung durch Fachbüro Stadtentwicklung

Weiterführende Informationen
https://www.muenchen.de/aktuell/2019-12/sendlinger-strasse-fussgaengerzone-fertig.html

Kontakt Referat für Stadtplanung und Bauordnung
plan.ha1-4@muenchen.de
altstadt.mor@muenchen.de

Pläne, die traditionsreiche Sendlinger Straße in eine Fußgängerzone umzuwandeln, gab es schon lange. Mit ihren vielen Geschäften, schönen Fassaden und der barocken Asamkirche zählt sie seit jeher zu den bedeutendsten Münchner Straßen. Bis 2013 konnten Autos die gesamte Straße durchfahren, es gab an den Rändern wenig Platz. Für Passant*innen und für Radfahrende war die Situation oft nicht ungefährlich. Der erste Schritt zum Umbau erfolgte, als im nördlichen Teil der Straße Richtung Marienplatz die Autofahrbahn verschwand und der Bereich zur Fußgängerzone wurde. Über das Vorgehen für die restliche Sendlinger Straße gab es anschließend lange Diskussionen.

2016 startete schließlich ein zeitlich begrenzter, einjähriger Verkehrsversuch für den südlichen Teil. Von Juli 2016 bis Juli 2017 wurde der südliche Abschnitt der Sendlinger Straße zwischen der Herzog-Wilhelm- und Hackenstraße probeweise zur Fußgängerzone erklärt.

In dieser Zeit wurden die Anwohner*innen, Passant*innen sowie Gewerbetreibende befragt. Auch Verkehrsbeobachtungen und Erhebungen fanden statt. Die Testphase verlief recht positiv: Die Wohn- und Aufenthaltsqualität verbesserte sich, die Menschen schätzen die neugewonnene Ruhe ohne viel Verkehr sowie die Möglichkeit, zu flanieren und draußen im Café sitzen zu können. Bemängelt wurde hingegen, dass es wenig Parkmöglichkeiten gibt. Auf Grundlage der erfolgreichen Evaluation des Verkehrsversuchs beschloss der Stadtrat schließlich, den Rest der Sendlinger Straße ebenfalls zur Fußgängerzone umzuwidmen. Mit den anschließenden Baumaßnahmen, 2019 bis 2020, wurde die Barrierefreiheit verbessert, neue Baumstandorte angelegt und neues

Stadtmobiliar installiert. Durch die Einbeziehung verschiedener Stakeholder in den Umsetzungsprozess wurden die Interessen dieser Gruppen aufgenommen und berücksichtigt.

Mit der Umwandlung der Sendlinger Straße zur Fußgängerzone wurde eine Umsetzung der Ziele des Innenstadtkonzepts wie die Steigerung der Attraktivität des Stadtraums, Förderung der Aufenthaltsqualität, Verbesserung der Grünausstattung erreicht. Die Nutzung als Einkaufs- und Flaniermeile entfaltet eine positive Wirkung auf das Image und den ansässigen Einzelhandel.

Verkehrsberuhigung und testweise Umgestaltung eines Straßenmarktes – Stadt Nürnberg

Thema Grünflächen und Plätze

Projekt
- Verkehrsberuhigung Weinmarkt und provisorische Umgestaltung zu einem Plat für einen etwa zweijährigen Erprobungszeitraum

Größe 532.331 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger, Bürgerverein, Gewerbetreibende, Politik

Weiterführende Informationen
https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/weinmarkt.html

Kontakt Verkehrsplanungsamt
andrea.meier@stadt.nuernberg.de

Eingebaute Holzelemente *© Stadt Nürnberg, Verkehrsplanungsamt*

Ende März 2020 wurden der Weinmarkt und die östliche Irrerstraße als Fußgängerbereich ausgewiesen. Mit zunächst temporären, hochwertigen Holzelementen wurde der Platzcharakter des Weinmarktes verdeutlicht und Aufenthaltsqualität geschaffen.

Der Weinmarkt ist ein historischer Platz in der nordwestlichen Altstadt mit besonderer städtebaulicher Qualität, der Richtung Osten in den Sebalder Platz und im Westen in die Irrerstraße übergeht. Aufgrund der Aufteilung in Fahrbahn, Parkbuchten und Gehwege war der Weinmarkt nicht mehr als Platz wahrnehmbar. Rund 2.000 Kraftfahrzeuge fuhren täglich über den Weinmarkt, die Seitenbereiche waren zugeparkt. Gleichzeitig passieren sehr viele Fußgänger*innen den Weinmarkt. Insbesondere Tourist*innen führt der Weg vom Kettensteg und der Weißgerbergasse zur Burg über den Weinmarkt. Sowohl der Platz als auch die Irrerstraße sind gesäumt von einer Vielzahl an spezialisierten Läden und gastronomischen Betrieben, die oberen Stockwerke weisen hauptsächlich Wohnnutzung auf. Vor der Umgestaltung standen für die Gastronomie nur eingeschränkt Flächen für Außenbestuhlung zur Verfügung.

Zwischen November 2018 und Juli 2020 wurden drei öffentliche Planungswerkstätten mit externer Moderation durchgeführt, bei denen der Bedarf für eine Umgestaltung sowie Ziele, Potentiale und Wünsche mit Anwohnenden, mit Gewerbetreibenden sowie mit Vertreter*innen der Stadtratsfraktionen diskutiert wurden. Die Teilnehmenden der Planungswerkstätten haben sich am Ende mehrheitlich für einen Fußgängerbereich am Weinmarkt sowie für die Umgestaltung des Platzes ausgesprochen. Auch die Unterbrechung der Bergstraße, die Teil der Durchfahrtsroute war, wurde mehrheitlich gewünscht. Im Februar 2020 hat der Stadtrat beschlossen, am Weinmarkt sowie im westlichen Abschnitt der Irrerstraße eine Fußgängerzone mit temporären Gestaltungselementen einzurichten. Nach einem etwa zweijährigen Erprobungszeitraum soll über die Erfahrungen öffentlich diskutiert und ein Votum des Stadtrates für die Beibehaltung oder Änderungen eingeholt werden.

Über die Sommermonate 2020 belebten die anliegenden Gastronomen mit umfangreicher Außenbestuhlung sowie einzelne Geschäfte mit Warenauslagen weite Bereiche des Weinmarkts und der Irrerstraße. Im Oktober konnten auch die hochwertigen Holzplattformen aufgestellt werden, denen eine wichtige Rolle bei der Akzeptanz des neuen Fußgängerbereichs zukommt, solange keine endgültige Umgestaltung möglich ist. Die Holzelemente gliedern den Platz, sie nivellieren an mehreren Stellen die Bordsteinkanten und da sie auch als Sitzgelegenheiten dienen, unterstützen sie die Aufenthaltsfunktion. Zwei der Plattformen wurden im Frühjahr 2021 noch mit Weinstöcken bepflanzt. Die Elemente können im Fall einer dauerhaften baulichen Umgestaltung des Weinmarkts oder Aufhebung der derzeitigen Regelung an anderer Stelle eingesetzt werden.

Grünfläche und Fahrradparkhaus statt Autoparkplatz – Stadt Nürnberg

Thema Grünflächen und Plätze

Projekt
- Umgestaltung des Nelson-Mandela-Platzes und Neubau eines Fahrradparkhauses

Größe 532.331 Einwohner

Förderung
Bund-Länder-Städtebauförderprogramm – Soziale Stadt

Beteiligte Stellen / Akteure
Umgestaltung Platzfläche:
Planung: Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten, München
Projektleitung: Stadt Nürnberg
Neubau Fahrradparkhaus:
Planung: SRAP Sedlak Rissland Architekten, Nürnberg
Projektleitung: Stadt Nürnberg

Weiterführende Informationen
https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/nelson_mandela_platz.html

Kontakt Stadtplanungsamt
stpl@stadt.nuernberg.de

Vorher *© Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt*

Nachher *© Stadt Nürnberg, Christine Dierenbach*

Zur Aufwertung des südlichen Bahnhofsumfeldes wurde 2009 – begleitet von einem intensiven Beteiligungsprozess mit der Bürgerschaft, dem Stadtrat und der Verwaltung – ein städtebaulicher Realisierungswettbewerb zur Umgestaltung des Nelson-Mandela-Platzes durchgeführt.

In seiner Funktion als „Eingangstor zur Südstadt“ hat der Nelson-Mandela-Platz eine herausragende Bedeutung im Stadtgefüge. Durch die Umgestaltung wurde in hohem Maße zur Attraktivität des Bahnhofsumfeldes beigetragen und – in Verbindung mit dem angrenzenden Südstadtpark – ein wichtiger und nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in der hoch verdichteten und mit Grünflächen unterversorgten Südstadt geleistet.

Vor der Umgestaltung wurde der Nelson-Mandela-Platz vor allem als gebührenpflichtiger Parkplatz genutzt, daneben gab es ein ungeordnetes Nebeneinander von gastronomischen Außenbestuhlungen und abgestellten Fahrrädern. Heute bietet der gut strukturierte, urbane Platz am Südausgang des Hauptbahnhofes eine hohe Aufenthaltsqualität und Funktionalität mit mehr als siebzig neuen Bäumen, einem Boulevard mit viel Bewegungsfreiheit vor den Bahnhofszugängen, einer großzügigen,

abgesenkten Rasenfläche mit Sitzstufen, sicheren Fahrradwegen, Kurzzeitparkplätzen und Nürnbergs erstem Fahrradparkhaus. Die Aufstellung eines Kunstwerks zum Thema Nelson Mandela soll 2021 realisiert werden.

Gleichzeitig wurde im Zuge der Umgestaltung der Platzfläche der Osttunneldurchstich, ein weiterer Zugang zum Bahnhofsgebäude, von der Deutschen Bahn ausgebaut. Dadurch wurde die fußläufige Verbindung zwischen der Südstadt und der Altstadt/Innenstadt für die Bewohner*innen der südlichen Stadtteile enorm verbessert.

Vom Stellplatz zur kleinen Oase – Stadt Nürnberg

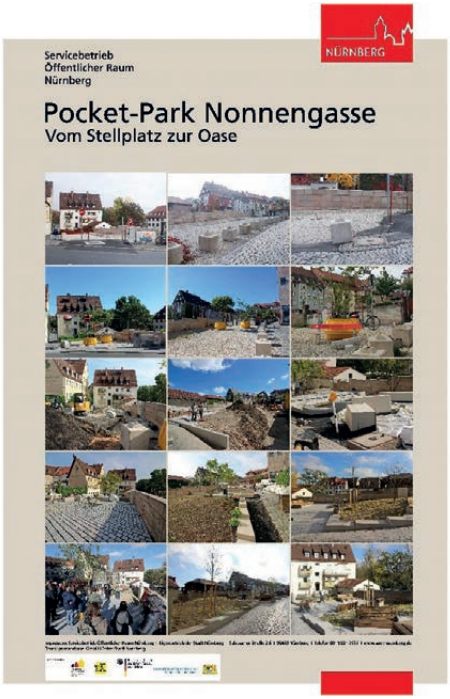
Thema Grünflächen und Plätze

Projekt • Entwicklung des Pocketpark Nonnengasse

Größe 532.331 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure

Planung: toponauten landschaftsarchitektur -Gesellschaft mbH, Freising
Projektleitung: Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum
Beteiligung von Meinungsträgerkreis Altstadt und Bürgerschaft



Kontakt Servicebetrieb Öffentlicher Raum
gerwin.gruber@stadt.nuernberg.de

Weiterführende Informationen
https://www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/nonnengasse.html

Der Pocketpark Nonnengasse wurde 2019 als ein Projekt im Rahmen des Nürnberger Masterplan Freiraum realisiert. Wo einst ein unansehnlicher Parkplatz war, lädt heute eine Grünfläche mit hoher Aufenthaltsqualität zum Verweilen ein.

Die Nonnengasse liegt im Ensembleschutzgebiet der Lorenzer Altstadt und grenzt unmittelbar an die vorletzte Stadtbefestigung an, die als Einzeldenkmal unter Schutz steht. Zwischen Lorenzer Platz und Heilig-Geist-Spital bzw. Insel Schütt stellt die Nonnengasse eine wichtige stadträumliche Verbindung dar.

Herausforderungen bei der Umgestaltung der rund 250 m² großen Parkplatzfläche waren schwierige topografische Verhältnisse sowie die Integration des Pocketparks in das vorgegebene historische und urbane Umfeld. Der realisierte Pocketpark reagiert auf diese Anforderungen mit einer zurückhaltenden Gestaltung, die neben Grün auch auf eine hochwertige Materialsprache setzt. Zur besonderen Aufenthaltsqualität tragen eine Terrassierung in drei Ebenen und ein differenziertes Sitzangebot aus Anlehnmöbeln, Liegen und sog. Lümmel-Möbeln bei. Die neu gepflanzten Bäume und Sträucher verbessern die mikroklimatische Situation und bieten Schutz vor sommerlicher Hitze. In der dicht bebauten Nürnberger Altstadt dient der Pocketpark damit unmittelbar auch der Klimaanpassung.

Teil des Planungsprozesses war eine zweistufige Bürgerbeteiligung. Über ein moderiertes Beteiligungsformat, an dem der Meinungsträgerkreis Altstadt Nord und das Quartiersmanagement Altstadt maßgeblich beteiligt waren, konnten die anwohnenden Bürger*innen ihre Wünsche und Erwartungen an den Pocketpark erfolgreich in die Planung einbringen. Die im Ergebnis entstandene „Grüne Oase“erfreut sich auch aus diesem Grund großer Beliebtheit in der Bevölkerung und leistet einen wertvollen Beitrag für eine multifunktional attraktive Innenstadt.

Aufenthaltsqualität am Wasser: Insel Schütt – Stadt Nürnberg

Thema Grünflächen und Plätze

Projekt
- Umgestaltung der Grünanlage am Südufer der Insel Schütt

Größe 532.331 Einwohner

Förderung
Städtebauförderung

Beteiligte Stellen / Akteure
Planung Lph 1-3: Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum
Planung Lph 5-9: Führes Landschaftsarchitekten, Zirndorf
Projektleitung: Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum
Bürgerbeteiligung

Weiterführende Informationen
https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/pegnitzufer_insel_schuett.html

Vorher *© Stadt Nürnberg, SÖR*

Nachher *© Stadt Nürnberg, SÖR*

Kontakt Servicebetrieb Öffentlicher Raum
bernd.nitschke@stadt.nuernberg.de

Die Umgestaltung der Grünfläche am Südufer der Insel Schütt wurde angestoßen durch die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte Altstadt Nürnberg und Nürnberg am Wasser. Die Aufwertung des Flussufers der Pegnitz innerhalb der Nürnberger Altstadt wurde in diesem Rahmen als großes Potential für die Entwicklung einer neuen Stadtraumqualität identifiziert.

Auf der Grundlage der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte wurde Ende 2012 mit der Überplanung des Südufers der Insel Schütt begonnen. Die bislang nicht mit einem Weg zugängliche, wenig genutzte Uferfläche sollte erschlossen werden und zu einer attraktiven Grünanlage mit Zugang zum Wasser umgebaut werden. Nach intensiver Bürgerbeteiligung wurde im Herbst 2015 mit der Baumaßnahme begonnen. Ein Jahr später, im Herbst 2016, wurde die Grünanlage fertiggestellt und eröffnet.

Im östlichen Bereich der 170 Meter langen Uferterrasse wurde eine attraktive Zugangssituation geschaffen. Sitzmauern im höher gelegenen Teil ermöglichen Verweilmöglichkeit und Ausblicke auf das Pegnitzwasser. Etwas tiefer gelegen kragt ein Holzdeck über den Fluss und bietet einen schönen Ausblick auf die Pegnitz. Die Erschließung und Durchgängigkeit der Anlage wird über einen 1,20 m breiten Weg barrierefrei hergestellt. Der Weg führt nahe einer Tiefgaragenmauer durch eine Senke unter dem Cinecitta-Steg hindurch zu einer Treppenanlage, die den Zugang im Westen ermöglicht.

Die Anlage wird geprägt von einem Wechsel aus Gehölzgruppen und offenen Wiesenflächen. Vorhandene Baumgruppen und Solitärbäume wurden freigestellt und punktuell mit Solitärsträuchern unterpflanzt. Die bemerkenswerten Sichtbeziehungen zum Gewerbemuseum und in die Lorenzer Altstadt wurden durch das Auslichten der bestehenden Pflanzung akzentuiert. Westlich des Cinecitta-Stegs wurde eine Sitzstufenanlage errichtet, die den direkten Zugang zum Wasser ermöglicht. An der Mauer des Parkhauses sind Sitzplätze angeordnet, die durch ihre südexponierte Lage an der Mauer, ganzjährig eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. Die freien Wiesenflächen können als Liegewiese genutzt werden.

Der umgestaltete Uferbereich wird von der Bevölkerung sehr gut angenommen und intensiv genutzt. Er stellt einen attraktiven Rückzugsraum und Anziehungspunkt inmitten der Nürnberger Altstadt dar.

Eine grüne Altstadt für Familien – Stadt Schweinfurt

Thema Grünflächen und Plätze

Projekt • Die Grünverbindung vom Obertor zum Main

Größe 54.477 Einwohner / 3570 ha

Förderung

Städtebauförderung, EU-Ziel 2-Programm, Denkmalpflegemittel

Beteiligte Stellen / Akteure

Baureferat und Sanierungsstelle, Regierung von Unterfranken, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Denkmalpflegemittel

Weiterführende Informationen

https://www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/staedtebau/zukunftsweisender-staedtebau.pdf

© Stadt Schweinfurt

Kontakt Stadtentwicklung, Stadtsanierung
Ralf.Brettin@schweinfurt.de

Ein besonderer Schwerpunkt der öffentlichen Investitionstätigkeit richtete sich ab Mitte der 80er Jahre auf den Ausbau der Grünverbindung am östlichen Rand der Altstadt. Verbunden mit städtökologischen und ökonomischen Aspekten wurde ein Gesamtkonzept geschaffen, das ab Mitte der 80er Jahre begonnen wurde und dank kontinuierlicher Fortführung 2019 mit der Sanierung des Samtturms schließlich seinen Abschluss fand.

Doch bevor hier landschaftsarchitektonische Maßnahmen begonnen werden konnten, mussten viele der lange als private Gärten und zu gewerblichen Zwecken genutzten Grundstücke entlang der östlichen Wallanlagen aufgekauft und freigeräumt werden. Neben einigen Lagerhallen, Büro – und Wohnhäusern erwarb die Stadt auch eine Tankstelle mit Großgarage und Reifenhandel und brach den vorhandenen Bestand ab.

Mit den Maßnahmen sollten für die Bewohner der Altstadt die benötigten Freiflächen für Freizeit und Erholung geschaffen werden, die in der Enge der Altstadt nicht ausreichend vorhanden waren. Das Wohnen in der Altstadt sollte gestärkt und Familien ermutigt werden, in der Altstadt zu investieren und zu wohnen. Dabei wurde die bisher abgeschottete Altstadt durch mehrere Zugänge, auch barrierefrei, an die Grünverbindung und das Mainufer angebunden.

Mit dem Freilegen der mittelalterlichen Stadtbefestigung wurde die Geschichte der ehemals Freien Reichsstadt wieder sichtbar und erlebbar gemacht.

Die Maßnahmen wirkten sich als Anreiz für private Investoren aus, die Baudenkmäler entlang der Grünverbindung und am Mainufer zu erhalten und zu sanieren.

Doch nicht nur die Anlieger, viele Schweinfurter haben diesen Teil der Stadt neu entdeckt; es findet regelmäßig das Mittelalterfest, die Altstadtkirchweih und wechselnde Veranstaltungen dort statt, die nun sanierten Türme und Mauern sind die Attraktion bei vielen Stadtführungen. Möglich gemacht hat dies vor allem die Städtebauförderung, die hier im Rahmen der Altstadtsanierung über Jahrzehnte großzügig Ordnungsmaßnahmen und Grunderwerbe gefördert hat.

Münchner Sommerstraßen – Stadt München

Thema Saisonale Interventionen und Umgestaltung von Verkehrs- in Aufenthaltsräume

Projekt • Umsetzung von Sommerstraßen

Größe 1.561.720 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Mobilitätsreferat, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Kreisverwaltungsreferat, Baureferat, Bezirksausschüsse, Stadtrat, externe Berater

Weiterführende Informationen
https://www.muenchen.de/freizeit/aktuell/temporaere-fussgaengerzonen-weitere-sommerstrassen-kommen.html

© *Michael Nagy*

Kontakt Mobilitätsreferat München
katja.beaujean@muenchen.de

Temporäre Interventionen spielen bei der Rückgewinnung von Straßenräumen als Aufenthaltsbereiche eine wichtige Rolle. München verfolgt dabei zwei strategische Ansätze: zum einen stoßen saisonale Maßnahmen zur punktuellen Nutzungsveränderung einen behutsamen Veränderungs- und Wahrnehmungsprozess im öffentlichen Raum an. Auf diese Weise werden auch die bestehenden, unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnisse im Stadtraum zu verschiedenen Zeiten anders gewichtet. Zum anderen dienen saisonale Ansätze als „Vehikel" einer dauerhaften Umgestaltung. Sie ermöglichen ein Ausloten der für den jeweiligen Raum geeigneten Gestaltungs- und Nutzungsformen.

Bereits 2019 wurden saisonale Stadträume als Pilotprojekt getestet. 2020 hat die Stadt das Konzept an die Corona-Anforderungen angepasst und weiterentwickelt. Während der Sommerferien wurden an 14 verschiedenen Standorten Straßenabschnitte durch „verkehrsberuhigte Bereiche" oder „Spielstraßen" zu Sommerstraßen umgestaltet. Vereinzelt wurden außerdem Parkplätze freigegeben, Palmen und Blumen schmückten den Straßenraum. Die Sommerstraßen sollen den Bewohner*innen vor Ort zu Gute kommen und mehr Platz in der Stadt zum Flanieren, Relaxen und Spielen bieten. Aufgrund des Erfolges wird das Projekt verstetigt, 2021 können ca. 10 Sommerstraßen eingerichtet werden.

Da diese Art von Umnutzungen von der Bevölkerung des jeweiligen Stadtteils mitgetragen werden sollen, ist die frühzeitige Beteiligung der Menschen im Quartier eine entscheidende Voraussetzung. So sollen sie selbst über ihre jeweiligen Bezirksausschüsse mögliche Straßen vorschlagen. Diese werden in einem nächsten Schritt seitens der Verwaltung in einem interdisziplinären Abstimmungsprozess (Verkehrs- und Freiraumplanung, Verkehrsanordnung, Stadtgestaltung) bewertet und letztlich durch das Mobilitätsreferat angeordnet. Im Fokus stehen ausschließlich wohnungsnahe Freiraumangebote, ohne Kommerzialisierung und Eventisierung.

Einen zentralen Anker für München stellt das Bekenntnis des Münchner Stadtrates zur Umsetzung der Verkehrswende dar. Danach erhielt die Stadtverwaltung den Auftrag, über die Neuaufteilung des städtischen Straßenraums und seiner Funktion nachzudenken und neue Potenziale hinsichtlich einer erhöhten Aufenthaltsqualität für Fußgänger*innen auszuloten. Die Finanzierung erfolgt durch städtische Mittel, wobei in erster Linie auf z.B. vorhandenes Material bei Möblierung und Blumentrögen, Straßenabsperrungen etc. zurückgegriffen wird. Zur Unterstützung im Bereich der Kommunikation, Beratungsleistungen, Monitoring und Evaluation werden externe Büros einbezogen.

Allparteiliches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum – Stadt München

Thema Dialogisches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum

Projekt
- Allparteiliches Konfliktmanagement in München (AKIM)

Größe 1.561.720 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Stabstelle im Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration

Kontakt AKIM
akim.soz@muenchen.de

Weiterführende Informationen
www.muenchen.de/akim

Unter dem Motto „Viele Interessen – ein öffentlicher Raum“ greift AKIM bei Nutzungskonflikten auf Straßen und Plätzen sowie in Grünanlagen im gesamten Stadtgebiet niedrigschwellig, vermittelnd und beruhigend ein. Die Interessen und Belange aller Nutzergruppen sollen durch den allparteilichen Ansatz berücksichtigt werden, um zwischen ihnen zu vermitteln. Hierzu nimmt AKIM bei Anfragen eine erste Konfliktanalyse vor (Gespräch mit den anfragenden Anwohner*innen, eigener Eindruck durch Ortsbegehung, auch nachts, Informationseinholung bei anderen Stellen wie Polizei, Verwaltung) und macht einen Vorschlag für das Konfliktmanagement. Neben koordinierenden Tätigkeiten bietet AKIM ggf. eine Präsenz vor Ort an, um mit den Nutzer*innen des öffentlichen Raums zu sprechen. AKIM geht auf die Konfliktparteien zu, spricht mit allen Seiten, informiert über die geltenden Regelungen und sucht gemeinsam mit den Beteiligten nach Lösungen für den jeweiligen Konflikt. In Abgrenzung zu Polizei und Ordnungskräften hat AKIM einen rein kommunikativen Ansatz auf Augenhöhe. Ziel der Ansprache ist Verständnis, Begleitung und Herstellung von sozialer Kontrolle. Behandelt werden Irritationen, die das subjektive Sicherheitsgefühl beeinträchtigen. Die thematischen Schwerpunkte der Anfragen sind die Themen: Nächtliches Feiern im öffentlichen Raum, Aufenthalt von sozialen Randgruppen (Wohnungsflüchter*innen, Obdachlose), Aufenthalt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum.

Die urbanen Freiräume in einer dicht bebauten Stadt werden immer intensiver und vielfältiger genutzt. Verstärkt wird diese Entwicklung u. a. durch neue Trends wie informelles Feiern außerhalb von Gaststätten („cornern“), mobile Unterhaltungselektronik (Bluetooth Lautsprecher) und seit 2020 die Entwicklungen durch die Corona-Pandemie. Dies führt zu Nutzungskonkurrenzen und -konflikten vor allem mit Anwohner*innen. Gleichzeitig fehlen rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen und Instrumente für viele dieser Entwicklungen, z. B. Lärmschutz. Es sind daher dialogische Aushandlungsprozesse notwendig.

AKIM zielt auf situationsbezogene Konfliktlösungen ausschließlich mit kommunikativen Mitteln und koordinierenden Aktivitäten. Ein Schwerpunkt ist dabei die Sensibilisierung für das Thema Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum auf allen Seiten (Anwohner*innen, Nutzer*innen, Gastronom*innen, Verwaltungsressorts). Für jeden Konfliktort werden spezifische Lösungen entwickelt.

AKIM ist die Institution, die bezüglich der Konfliktsituation konsequent „am Ball bleibt“ und die Kommunikation mit den Beteiligten aufrechterhält. Durch die Rückmeldungen des Einsatzteams vor Ort und die Kontakte zu Beteiligten und Behörden können akute Probleme sofort angegangen werden.

Für diesen Ansatz wurde AKIM 2019 mit dem European Cities Award ausgezeichnet.

AKIM ist aktuell mit 4,7 VZÄs und einem Sachmittelbudget ausgestattet. Die Präsenzeinsätze im Sommer an Feierorten werden über geschulte und supervidierte Honorarkräfte geleistet. Die Auszeichnung durch European Cities bezog sich u.a. darauf, dass AKIM mit wenig Ressourcen eine große Wirkung erzielt.

Gestaltungshandbuch für den öffentlichen Raum – Stadt Nürnberg

Thema Grünflächen und Plätze

Projekt
- Nürnberger Linie - Gestaltungshandbuch für den öffentlichen Raum

Größe 532.331 Einwohner

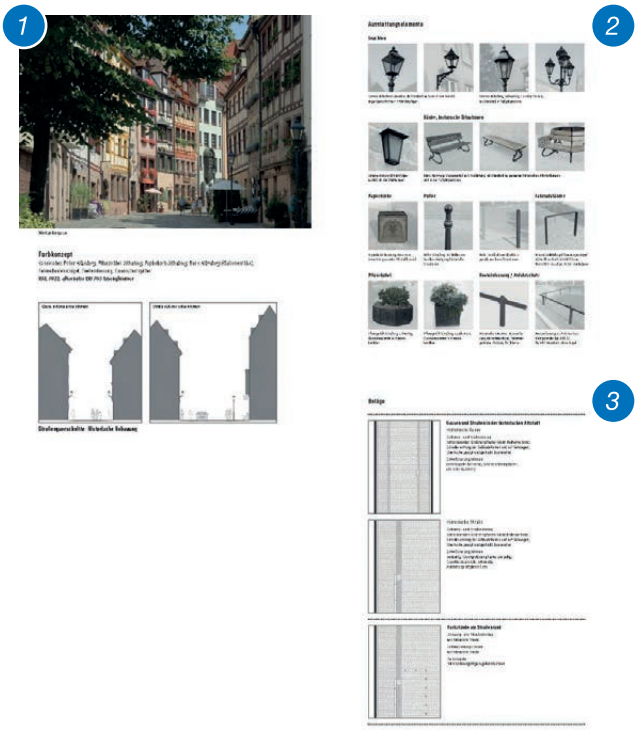
Beteiligte Stellen / Akteure

Verwaltung (v. a. Stadtplanungsamt, Servicebetrieb Öffentlicher Raum, Denkmalschutz), beauftragte Planer*innen

Weiterführende Informationen

https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtplanung/broschueren/nuernbergerlinieansichtteil_1.pdf
https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtplanung/broschueren/nuernbergerlinieansichtteil_2.pdf

Kontakt Stadtplanungsamt
stpl@stadt.nuernberg.de



***Straßenquerschnitte** (1), **Ausstattungselemente** (2), **Beläge und Verlegeart** (3) © Stadt Nürnberg*

Die Qualität des öffentlichen Raumes gewinnt mit zunehmender Nachfrage nach Wohn- und Lebensraum und steigenden Einwohnerzahlen in Nürnberg mehr und mehr als Aufenthalts- und Bewegungsraum an Bedeutung. Deshalb soll unterschiedlichen Baustrukturen ein spezifisch gestalteter öffentlicher Raum gegenüberstehen, dessen Einheitlichkeit und Selbstverständlichkeit den Nutzern eine qualitätsvolle Stadtgestaltung vermittelt.

Das Gestaltungshandbuch stellt ein Regelwerk dar, in dem Qualitätsstandards für Materialien, Verlegearten und Ausstattungselemente aufeinander abgestimmt und differenziert nach 10 verschiedenen Stadtgebietstypen festgelegt sind. Der Belag des öffentlichen Raumes trägt genauso wie seine Möblierung viel zur Wirkung auf die Nutzer*innen bei. Im Idealfall schafft die Gestaltung des Straßenraumes Ruhe, wo die Bebauung selbst schon markant genug ist und verbindet in heterogenen Baustrukturen.

Die Standards sichern die Qualität und Kontinuität im öffentlichen Raum. Die konsequente Anwendung zielt auf ein einheitliches Verwaltungshandeln, vereinfacht die Kommunikation im Planungsablauf bei wiederkehrenden Planungs- und Bautätigkeiten im öffentlichen Raum. Ein Schwerpunkt im Hinblick auf die Wertigkeit der Ausstattung bildet die Altstadt als Ort der Identifikation für die Nürnberger*innen, als Einkaufs- und als Touristendestination.

Gestaltungssatzung und -handbuch für die Altstadt – Stadt Regensburg

Thema Örtliche Bauvorschrift zum Schutze der Regensburger Altstadt; Denkmalgeschütztes Ensemble „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“

Projekte
- Altstadtschutzsatzung
- Gestaltungshandbuch Altstadt

Größe 169.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern: Planungs- und Baureferat, Bauordnungsamt, Stadtplanungsamt

© *Stadt Regensburg*

Weiterführende Informationen
https://www.regensburg.de/stadtrecht/bauordnung
https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/planungs-u-baureferat/bauordnungsamt/gestaltungshandbuch-altstadt

Kontakt Bauordnungsamt
bauordnungsamt@regensburg.de

Altstadtschutzsatzung

Die reiche historische Bausubstanz der Altstadt von Regensburg verpflichtet. Die Bewahrung und bauliche Pflege des Stadtbildes der Altstadt von Regensburg ist ein städtebauliches, denkmalpflegerisches, kulturelles und gesellschaftliches Anliegen von besonderem Rang und steht im öffentlichen Interesse.

1975 wurde die Altstadtschutzsatzung erstmals vom Stadtrat beschlossen und im Jahre 2007 an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Sie soll sicherstellen, dass bei der zeitgemäßen Fortentwicklung des in Jahrhunderten gewachsenen Formbildes der Regensburger Altstadt Rücksicht auf den historischen Baubestand und die typischen Gestaltungsmerkmale genommen wird, um das eigenständige Wesen und die Atmosphäre dieser Stadt zu erhalten.

Gestaltungshandbuch Altstadt

Alle örtlichen Vorschriften, die sich mit dem Thema Gestaltung der öffentlichen Räume im Bereich des denkmalgeschützten Ensembles „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ befassen, sind im Gestaltungshandbuch Altstadt übersichtlich zusammengefasst und erläutert. Dieses Gestaltungshandbuch für die Altstadt von Regensburg dient als Hilfestellung für Gewerbetreibende, Planer und Investoren. Es leistet einen Beitrag zur Pflege der Baukultur sowie zu einem angemessenen Umgang mit der Gestaltung und Nutzung der öffentlichen Straßen und Plätzen in der Altstadt von Regensburg und dient damit dem Schutz des Welterbes.

Lichtkonzept für den öffentlichen Raum – Stadt Nürnberg

Thema Öffentlicher Raum

Projekt • Lichtkonzept Nürnberger Altstadt

Größe 532.331 Einwohner

Förderung
Städtebauförderung

Beteiligte Stellen / Akteure
Verwaltung (Stadtplanungsamt und Service-betrieb Öffentlicher Raum)

Weiterführende Informationen
https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtplanung/broschueren/flyer_licht_tratzenzwinger_2008.pdf

Kontakt Stadtplanungsamt
andrea.meier@stadt.nuernberg.de

© Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt
Luftbild: © Aerowest GmbH / Google Inc. 2006

Das Lichtkonzept für die Nürnberger Altstadt zielt auf Bereiche im öffentlichen Raum ab, die durch Licht atmosphärisch hervorgehoben werden sollen. Ziel ist es, Hierarchien im Stadtbild zu schaffen und architektonische und natürliche Besonderheiten auch nachts sichtbar zu machen. Die Altstadt ist Visitenkarte und Ort der Identifikation von Nürnberg. Städtebaulich und stadtgestalterisch prägend sind die erhöht liegende Burg, die nahezu vollständig die Altstadt umschließende Stadtmauer mit ihren Türmen, der Flussraum der Pegnitz, der die Altstadt in eine südliche und nördliche Hälfte teilt, und die historischen Plätze mit ihren Baudenkmälern.

Licht soll die Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Altstadt steigern, Atmosphäre erzeugen, Freiräume aufwerten, die Besonderheiten der Stadt auch nachts erlebbar machen, die Position im nationalen und internationalen Wettbewerb stärken und das Sicherheitsgefühl und die Orientierung für die Bürger und Gäste verbessern.

Wesentliche Bausteine des Lichtkonzeptes sind:

- Der Verlauf der Pegnitz soll mit punktueller Anleuchtung einzelner Objekte entlang des Ufers und der Brückenbögen erkennbar werden. Dabei wird mit der Lichtreflektion des Wassers gespielt.

- Die nahezu vollständige Altstadtmauer mit den verschiedenen Türmen soll durch dezente Anleuchtung einzelner markanter Merkmale in ihrer Geschlossenheit auch nachts zur Geltung kommen.

- Die Besonderheit und die Dimension der Plätze soll bei Dunkelheit erkennbar sein durch eine indirekte Beleuchtung der Platzfassaden. Die besondere Betonung einzelner, bedeutender Baudenkmäler und Kunstobjekte unterstreicht die stadträumliche Wirkung.

Stadtlichtplan – Stadt Regensburg

Thema Beleuchtung; Gesamtstadt

Projekt • Stadtlichtplan

Größe 169.000 Einwohner

Förderung

Zuschüsse des Landes für städtebauliche Planungen und Forschungen

Beteiligte Stellen / Akteure

Fachbüros: Städtebau und Projektleitung: Vehovar & Jauslin Architektur AG, Zürich
Lichtdesign: Atelier Derrer GmbH, Zürich
Lichtplanung: Daniel Tschudy, Amstein + Walthert AG, Zürich
Verwaltungsintern: Projektteam

© *Stadt Regensburg*

Weiterführende Informationen

https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/planungs-u-baureferat/stadtplanungsamt/stadtgestaltung/stadtlichtplan-regensburg

Kontakt Stadtplanungsamt
eichinger.bernhard@regensburg.de

Bei einem Stadtlichtplan geht es um ein ganzheitliches Beleuchtungskonzept mit einem Qualitätsanspruch für die Ästhetik des städtischen Raums in der Nacht. Das Konzept soll offen sein für technische Innovationen und auch der Sicherheit der Bürger dienen.

Der Stadtlichtplan unterscheidet die vielfältigen Stadträume, wie zum Beispiel die historische Altstadt, neue Wohngebiete, Naherholungsgebiete, Gewerbegebiete und den Flussraum von Donau und Regen. Jedem dieser Räume wird eine eigene charakteristische Lichtgestaltung zugordnet.

Sehenswürdigkeiten, historisch bedeutende Einzelbauten und Brücken erhalten eine präzise Lichtwirkung, die sowohl die Fern- als auch die Nahwirkung mit einbezieht.

Über dem Stadtgebiet liegt des Weiteren ein Netzwerk von sogenannten Orientierungsorten. Dies sind identitätsstiftende, quartierbezogene Einzelobjekte, die lokale Wirkung entfalten und gleichzeitig stadtübergreifend vernetzt wirken.

Der Stadtlichtplan Regensburg wurde im Oktober 2008 vom Stadtrat als Grundlage für die Umsetzung künftiger Beleuchtungsprojekte beschlossen.

Stadtmöblierung Altstadt – Stadt Regensburg

Thema Attraktivität und Aufenthaltsqualität (Altstadtbereich, Oberer und Unterer Wöhrd, Stadtamhof)

Projekte
- Bürgerbeteiligung
- „Nimm Platz“ - Aktion Sondermöbel
- Standardmöblierungskatalog

Größe 169.000 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
verwaltungsintern, Stadtplanungsamt und Gartenamt

Kontakt Stadtplanungsamt
stadtplanungsamt@regensburg.de

© Stadt Regensburg

Weiterführende Informationen
https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/planungs-u-baureferat/stadtplanungsamt/projekte-und- konzepte/moeblierungskonzept

Die urbanen Freiräume, Plätze und Fußgängerbereiche der Altstadt sollen als qualitativ hochwertige Räume dem Aufenthalt aller Generationen dienen. Der öffentliche Raum der Stadt, insbesondere die verkehrsberuhigten Straßen und Plätze der Regensburger Altstadt werden für die Bewohner*innen und Besucher*innen immer stärker als Lebensraum und Ort für Kommunikation wahr- und angenommen. Aus dieser Rückeroberung des öffentlichen Raums resultieren auch ein größerer Bedarf und ein höherer Anspruch an die Qualität der Ausstattung. Das Möblierungskonzept soll dazu beitragen, die Altstadt auch in Zukunft attraktiv zu erhalten. Dazu gehören – gerade in einer alternden Gesellschaft – genügend Sitzgelegenheiten zum Ausruhen, Aufenthaltsorte zum Rasten und Spielen für Familien mit Kindern sowie ausreichend Fahrradbügel und Mülleimer. Zusätzliche Bäume und Grünflächen sollen nicht nur Ruheoasen bilden, sondern auch zu einem guten Stadtklima beitragen und die sommerlichen Hitzeperioden erträglicher machen. Durch die gezielte Setzung von Spielpunkten erfolgt die Integration von Zielen der Spielleitplanung.

Die Möblierung des öffentlichen Raums folgt einem einheitlichen Konzept. Die wesentlichen Ausstattungselemente (Sitzbänke, Abfallbehälter, Baumschutz und Fahrradbügel) wurden in einem Standard-Möblierungskatalog zusammengefasst. Dieser Katalog dient als Grundlage für die Auswahl der Möblierungselemente im Altstadtbereich, auf den Wöhrden und in Stadtamhof.

Unter dem Motto „Nimm Platz!“ hatte die Stadt im Frühjahr 2016 Auszubildende und Studierende in einem Wettbewerb dazu eingeladen, besondere Sitzmöbel für die Regensburger Altstadt zu entwerfen, die in der Übergangszeit bis zur endgültigen stufenweisen Umsetzung des Möblierungskonzeptes in der Altstadt aufgestellt werden.

Die Umsetzung der bisher beschlossenen Maßnahmen des Möblierungskonzepts Altstadt wird 2021 abgeschlossen.

6. Nachhaltige Mobilität und Logistik

Projekte der Citylogistik – Stadt Nürnberg

Thema Nachhaltige Stadtlogistik

Projekte
- ISOLDE
- Mikro-Depot-Konzept
- LEV@KEP
- PedeListics

Größe 532.331 Einwohner

© Stadt Nürnberg, Wirtschaftsförderung

Förderung

ISOLDE: Freistaat Bayern, Stadt Nürnberg (Projektunterstützung);
Mikro-Depot-Konzept, LEV@KEP: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr, IHK Nürnberg für Mittelfranken, Stadt Nürnberg;
PedeListics: Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, IHK Nürnberg für Mittelfranken, Stadt Erlangen, Stadt Landshut, Stadt Nürnberg, Stadt Regensburg;

Weiterführende Informationen

https://www.c-na.de/pedelistics/

Kontakt Wirtschaftsförderung
silvia.kuttruff@stadt.nuernberg.de

Beteiligte Stellen / Akteure

ISOLDE: Fraunhofer-Arbeitsgruppe Supply Chain Service, Stückgutspeditionen (Dachser, Kühne & Nagel, Bahntrans, Nedlloyd Unitrans), Paketdienste (DPD, GLS, zu Beginn Deutsche Post);
Mikro-Depot-Konzept: TH Nürnberg, DPD, GLS, Bundesverband Paket & Express Logistik, Center for Transportation & Logistics Neuer Adler e.V.;
LEV@KEP: TH Nürnberg, Zweirad-Experten-Gruppe, DPD, b&p engineering mobility GmbH, Tiramizoo GmbH, Sanacorp Pharmahandel GmbH, T-Systems International;
PedeListics: TH Nürnberg, Sanacorp Pharmahandel GmbH, b&p engineering mobility GmbH, BAYK AG, Handwerkskammer für Mittelfranken, Center for Transportation & Logistics Neuer Adler e. V.

Die Stadt Nürnberg ist seit den 1990er Jahren ein Reallabor für innovative City-Logistik-Lösungen. Neben der Förderung von Innovationen geht es vor allem darum, logistische Dienstleistungen, die für den städtischen Wirtschaftsraum unerlässlich sind, so effizient, umweltfreundlich und stadtverträglich wie möglich zu gestalten.

Bereits im Jahr 1996 startete in Nürnberg das damals bundesweit umfassendste City-Logistik-Projekt *ISOLDE* mit dem Ziel, die Lieferfahrten in der Innenstadt durch Warenbündelung zu reduzieren und gleichzeitig möglichst umweltfreundlich abzuwickeln. Auch eine gebündelte Entsorgung, ein Lager- sowie ein Einkaufsdienst waren Teil des Konzepts. Im Ergebnis konnte damit ein Bündelungsgrad von 15 % erreicht werden. Konkret konnten 33.000 Lieferstopps, 50 Tage Fahrzeuganwesenheit und durch den Einsatz von Elektrofahrzeugen knapp zwei Tonnen CO_2 pro Jahr eingespart werden. Allerdings endete das Projekt mit dem Modellversuch. Hauptgründe dafür waren, dass die zusätzlichen

Kooperationskosten nicht erwirtschaftet werden konnten und die Akzeptanz der neutralen Lieferfahrzeuge durch die Logistikbetriebe fehlte.

Auch aufgrund der Erfahrungen mit *ISOLDE* hat sich in den letzten Jahren der Fokus weg von einer reinen Bündelungs- und Elektrifizierungsstrategie hin zu einem kombinierten Einsatz von Lastenrädern und Mikro-Depots entwickelt. Die Stadt Nürnberg unterstützt das Pilotprojekt *Mikro-Depot-Konzept* eines Teams der Technischen Hochschule Nürnberg um Professor Dr. Ralf Bogdanski und die Folgeprojekte *LEV@KEP* und *PedeListics* administrativ und finanziell. Ziel der Projekte ist es, den Einsatz von Lastenrädern bei der Paketzustellung sowie bei Handels-, Handwerks- und kommunalen Betrieben zu testen sowie ein Lastenrad für den professionellen logistischen Einsatz zu entwickeln. Das *Mikro-Depot-Konzept* ist bereits erfolgreich abgeschlossen und zeigt, dass in der Paketlogistik acht Lastenräder sieben konventionelle Fahrzeuge ersetzen können. Auch nach Projektende wird ein Mikro-Depot in der Nürnberger Innenstadt weiterhin mit Lastenrädern genutzt. Das *Mikro-Depot-Konzept* bietet anderen Städten und Kommunen ein übertragbares System, das einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Gestaltung notwendiger Wirtschaftsverkehre leisten.

Etablierung nachhaltiger Transportmittel - Stadt Würzburg

Thema Nachhaltige Transportmittel, Förderung Einzelhandel

Projekte
- Lieferdienst WüLivery
- Lastenradverleihsystem
- Förderprogramme

Größe 130.455 Einwohner

Förderung
StMB (Modellprojekt „Lastenrad mieten, Kommunen entlasten“)

© *radboten*

Weiterführende Informationen
www.wuelivery.de
www.lastenrad-wuerzburg.de
www.wuerzburg.de/lastenrad
www.lastenrad.bayern.de
www.wuerzburg.de/saubermobil

Kontakt Wirtschaftsförderung
wirtschaftsfoerderung@stadt.wuerzburg.de

Beteiligte Stellen / Akteure
Stadtmarketing Würzburg macht Spaß e.V., Handelsverband Bayern - Bezirk Unterfranken, Radboten (Logistikpartner), Stadt Würzburg (Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtortmarketing, Fachbereich Tiefbau und Verkehrswesen, Fachbereich Umwelt- und Klimaschutz)

Lastenräder sind gerade im städtischen Verkehr sehr geeignet um eine nachhaltige Abwicklung von Transporten zu gewährleisten. Zudem kann über Einsatz und Förderung von Cargo-Bikes gezielt eine Unterstützung des stationären Einzelhandels in den Innenstädten erreicht werden. Neben dem Ausbau der Radwege- und Abstellinfrastruktur sowie dem dienstlichen Einsatz von Lastenrädern setzt die Stadt Würzburg hier vor allem auf drei Elemente:

- Ende 2020 ging in Würzburg das Projekt WüLivery an den Start. Für einen geringen finanziellen Beitrag werden Waren – egal ob online oder vor Ort gekauft – aus dem Würzburger Einzelhandel taggleich mit dem Lastenfahrrad innerhalb der Stadtgrenzen nach Hause geliefert. Pro Woche erfolgen derzeit 100 bis 300 Lieferungen auf diesem Weg. Zudem ist zeitnah eine Ausweitung des nachhaltigen Lieferangebotes auf die unmittelbaren Nachbargemeinden geplant.

- Seit 2016 gibt es die Initiative Freies Lastenrad Würzburg über die mittlerweile 10 E-Lastenräder in und um die Stadt kostenlos ausgeliehen werden können. Die Initiative wird u. a. von der Stadt Würzburg organisatorisch und finanziell unterstützt. Gemeinsam mit der Initiative hat sich die Stadt Würzburg nun erfolgreich um eine Förderung im Modellprojekt „Lastenrad mieten, Kommunen entlasten" des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bauen und Verkehr beworben. Im Zuge dieses Projektes wird derzeit ein stadtweites Verleihsystem mit zunächst 45 Lastenrädern an 14 Stationen aufgebaut. Der Start soll Anfang 2022 erfolgen.

- Um die Akteure der Stadtgesellschaft beim Umstieg zu unterstützen fördert die Stadt Würzburg seit mittlerweile drei Jahren die Anschaffung eines E-Lastenrades finanziell.

7. Digitalisierung

Initiative „Mia Gehn Online!“ – Stadt München

Thema Unterstützung Münchner Kleinunternehmen bei der Digitalisierung

Projekt • „Mia Gehn Online!“

Größe 1.561.720 Einwohner

Beteiligte Stellen / Akteure
Referat für Arbeit und Wirtschaft, ReDI School of Digital Integration, UnternehmerTUM

Weiterführende Informationen
www.miagehn.online/muenchen

Kontakt Referat für Arbeit und Wirtschaft, Kommunale Beschäftigungspolitik und Qualifizierung
horan.lee@muenchen.de

Webseite „Mia Gehn Online“, München

Auf Initiative des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München hat die vom Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm (MBQ) geförderte ReDI School of Digital Integration die Aktion „Mia Gehn Online!“ (www.miagehn.online) gemeinsam mit der UnternehmerTUM in kürzester Zeit auf die Beine gestellt.

Mitte März 2020 stellte die Corona-Pandemie viele Münchner Kleinunternehmen aus dem Einzelhandel, der Gastronomie und dem Dienstleistungssektor vor existenz-bedrohende Herausforderungen. Die Möglichkeit, ihr Geschäft online bzw. auf digitalem Weg weiter zu betreiben, hatten viele (noch) nicht genutzt. Jetzt in kurzer Zeit auf digitale Angebote, z. B. einen Online-Shop, Online-Bestellsystem oder Lieferdienst umzustellen, war für viele Betroffene nicht realisierbar. Unbürokratische und schnell realisierbare Ideen waren gefragt! Den Partnern gelang es binnen einer Woche ein digitales Hilfsprojekt zu konzipieren und umzusetzen: Am 1. April 2020 entwickelten 25 Projektteams aus Kleinunternehmer*innen unterstützt von 300 ehrenamtlichen Expert*innen innerhalb von 24 Stunden Lösungen, mit denen sie ihr Angebot und ihre Dienstleistungen online verkaufen und vermarkten können. 21 dieser „Mia Gehn Online!“ Ideen – darunter Online-Shops, nutzeroptimierte Webseiten und Bezahlsysteme sowie Online-Auftritte in den sozialen Medien – konnten sofort umgesetzt werden.

Am 12. Mai 2020 wurde das Format von „Mia Gehn Online!“ erneut sehr erfolgreich in den Städten Landshut und Würzburg fortgeführt. Eine digitale Erfolgsstory auf lokaler Ebene, die kleinen Unternehmen das Tor in die digitale Geschäftswelt eröffnet. Die Ergebnisse der durchgeführten Projekte sind konsolidiert in Form von Leitfäden auf der Webseite der Initiative für interessierte Unternehmen zugänglich. Nach der äußerst positiven Resonanz der beteiligten Unternehmen

plant das Referat für Arbeit und Wirtschaft im Rahmen seiner Kampagne „München Digital“ (Nr. 14-20 / V12739) eine Fortführung der Initiative, um auch zukünftig die Digitalisierung Münchner Kleinunternehmen zu unterstützen.

50 Jahre Städtebauförderung – für die Zukunft der Innenstädte

Gastbeitrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr

„Hört auf, Deutschlands Einkaufsmeilen retten zu wollen“, titelte die Zeitschrift Kommunal Ende Januar 2021 und bezog damit plakativ Position in der Debatte um den aktuellen Zustand der Innenstädte. Geschäftsaufgaben, leerstehende Ladenlokale und menschenleere Straßen in den Innenstädten und Ortskernen sind zum Symbol schlechthin für die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie geworden. Sie sind der wesentliche Auslöser dafür, dass allenthalben der Ruf nach der Rettung und Belebung der Innenstädte laut wurde. Gleichzeitig, und das erklärt die auf den ersten Blick irritierende Schlagzeile von Kommunal, hat die durch die Pandemie verstärkte Krise des stationären Einzelhandels die Frage nach der Funktion und der Bedeutung der Stadtkerne für unser gesellschaftliches Zusammenleben wieder auf den Tisch gebracht.

Genau dieselbe Frage läutete vor fünfzig Jahren die Erfolgsgeschichte der Städtebauförderung in Deutschland ein. Denn der Zustand der Innenstädte war damals alles andere als rosig. Eng bebauten Stadtquartieren mangelte es an Licht, Luft und Sonne, der öffentliche Raum war vielerorts verwahrlost und Nutzungskonflikte etwa zwischen den verbliebenen Innenstadtbewohnern und emissionsträchtigen Handwerksbetrieben bestimmten die Tagesordnung. Fotografien vom Zustand bayerischer Innenstädte Anfang der 1970er Jahre führen dem heutigen Betrachter nicht nur vor Augen, wie drängend sich der Handlungsbedarf seinerzeit darstellte. Sie illustrieren vor allem eindrücklich, zu welch gewaltigen Erneuerungsleistungen das kommunale Gemeinwesen in der Lage ist.

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten, die ihren Ausdruck in Kahlschlagsanierungen fanden, etablierte sich die Städtebauförderung bald zu einer verlässlichen Begleiterin kommunal gesteuerter Innenstadtentwicklung. Damals wie heute ist es eine Konstante des staatlich geförderten Städtebaus, die Frage nach dem Wert und der funktionalen Ausrichtung der Stadtkerne stets aufs Neue zu beantworten.

Die Stadt am Steuer

In den fünf Jahrzehnten, die seit der Erfindung der Städtebauförderung vergangen sind, hat sich die Situation der bayerischen Städte und Gemeinden in vielerlei Hinsicht fortwährend geändert und mit Unterstützung der Städtebauförderung auch vielerorts verbessert. Dies drückt sich nicht zuletzt im breiten Spektrum der städtebaulichen Aufgaben aus, die in der Zwischenzeit die kommunale Agenda bestimmten. Längst hat sich der Fokus geweitet und zur Innenstadterneuerung sind weitere siedlungstopografische Schwerpunkte inzugekommen. Zu nennen sind etwa gründerzeitliche Vorstädte, Industrie-, Gewerbe- und Militärbrachen sowie Wohnsiedlungen und Trabantenstädte, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Entlastung der historischen Altstädte neu entstanden waren. Auch in diesen Gebieten hat staatliches Geld dazu beigetragen, dass städtebauliche und soziale Missstände behoben und nachhaltige städtebauliche Strukturen entwickelt werden konnten.

In Schweinfurt wurde die historische Stadtbefestigung freigelegt und ein öffentlicher Grünzug zur Naherholung angelegt. *© Hans Hatos*

Seit 1971 haben der Freistaat Bayern, der Bund und die EU den bayerischen Kommunen über 6,5 Milliarden Euro der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt. Von diesen Finanzhilfen profitierten über die Jahre mehr als die Hälfte aller Städte, Märkte und Gemeinden in Bayern. Sie setzten die staatlichen Finanzhilfen mittelbar oder unmittelbar in erster Linie für die Stärkung der Innenstädte und Ortskerne ein – das darf an dieser Stelle unmissverständlich hervorgehoben werden.

Dass die Städtebauförderung mit der Verschiebung und Erweiterung der gemeindlichen Entwicklungsschwerpunkte Schritt gehalten hat, ist sachgerecht und zeigt vor allem eines: Maßstab für die Weiterentwicklung dieses staatlichen Förderinstruments sind in erster Linie kommunale Bedarfe. Diese zu identifizieren und passgenaue Förderansätze zu entwickeln gehört daher zu den Daueraufgaben der staatlichen Akteure. Dies kann nur im Dialog mit den Bedarfsträgern sinnvoll gelingen. Die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden ist seit Jahrzehnten ein solides Fundament der erfolgreichen staatlichen Förderpolitik im Freistaat.

Wenn von kommunalen Bedarfen die Rede ist, kann ein Hinweis auf die Unterschiedlichkeit der Bedarfe in verschiedenen Landesteilen Bayerns nicht unterschlagen werden. Dass die bayerische „Städte“-bauförderung sich keineswegs allein an Städte richtet, mag aus der Außensicht anderer Bundesländer befremdlich erscheinen, ist aber dezidiert der hiesigen Landesstruktur geschuldet. 87 % der bayerischen Städte und Gemeinden liegen im ländlichen Raum, 56 % der Bevölkerung lebt dort. Der Verfassungsauftrag zur Förderung und Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern drückt sich auch darin aus, dass über die Jahre im Schnitt mehr als 70 % der Städtebauförderungsmittel in den ländlichen Raum geflossen sind.

Kommunale Selbstbestimmung

Im Vergleich mit der klassischen Projektförderung vieler Zuschussprogramme zeichnet sich die Städtebauförderung mit ihrem Gebietsbezug durch eine besonders große Offenheit gegenüber gemeindlichem Gestaltungswillen aus. Bereits im Städtebauförderungsgesetz, das 1971 in Kraft trat und 1987 mit dem Bundesbaugesetz zum heute noch gültigen Baugesetzbuch verschmolzen wurde, ist diese Offenheit angelegt. In Bayern war man stets bestrebt, sie nicht durch ausufernde Verwaltungsvorschriften oder abschließende Kataloge detaillierter Fördertatbestände einzuengen. Diese Kerneigenschaft der Städtebauförderung ist Ausfluss der kommunalen Planungshoheit und bedeutet im Klartext, dass der Staat mit seiner Förderpolitik den Gemeinden nicht vorschreibt, wie sie Städtebau in ihrem eigenen Wirkungskreis zu betreiben haben. So ist es an den Gemeinden, zu planen und zu entscheiden, wo die Schwerpunkte der städtebaulichen Erneuerung gesetzt werden.

Neben dieser großen Offenheit verdankt die bayerische Städtebauförderung ihren Erfolg wesentlich zwei methodischen Präliminarien: Mit Hilfe städtebaulicher Entwicklungskonzepte wird gewährleistet, dass die langfristige Wirkung städtebaulicher Entscheidungen auch bei kurzfristigen politischen Beschlüssen nicht aus den Augen gerät. Überflüssig zu betonen, dass niemand anderer als die Kommune selbst sich mit einem solchen Konzept einen roten Faden für den Weg durch die oft labyrinthisch anmutenden komplexen städtebaulichen Entscheidungsprozesse an die Hand gibt. Für die Erneuerung der Innenstädte ist dabei ein Aspekt von wesentlicher Bedeutung: Das städtebauliche Konzept beleuchtet insbesondere auch die funktionalen Wechselwirkungen zwischen dem Stadtkern und dem übrigen Stadtgebiet – und weist darüber hinaus in den interkommunalen Bereich. Richtig eingesetzt dient es damit explizit dem Schutz der Innenstadt.

Bürgerbeteiligung in Form einer Planungs- und Kulturwerkstatt in Augsburg *© bauwärts/Reiterer Weber-Ebnet GbR*

Die zweite Errungenschaft, die zum methodischen Rüstzeug der Städtebauförderung gehört, ist die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Ausrichtung der städtebaulichen Gemeindeentwicklung. Ernst genommen sorgt sie für langfristige Akzeptanz und Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt und insbesondere der Innenstadt als gesellschaftlichem Zentrum des Gemeinwohls. Dass sie in Bayern ernst genommen wird, lässt sich allein daran festmachen, dass sich mittlerweile kaum mehr eine Gemeinde mit den Minimalvorgaben zur Bürgerbeteiligung in den Verfahren des besonderen Städtebaurechts zufriedengibt.

Die beinahe grenzenlosen Möglichkeiten der bayerischen Städtebauförderung werden darüber hinaus eingefriedet von Formaten des Austausches, des Wissenstransfers zwischen Gemeinden und Fortbildungsveranstaltungen. In Modellvorhaben wie „Leben findet Innenstadt“ oder „Ort schafft Mitte“

wurden immer wieder neue städtebauliche Strategien, innovative Kooperationsverfahren erprobt. Die Stadt- und Ortskerne erwiesen sich dabei als Reallabor – und zwar bereits zu Zeiten, als dieser Begriff im Planungsdiskurs noch unbekannt war. Mit dem Vorstoßen an Grenzen des in der kommunalen Praxis Machbaren reicherte sich gleichzeitig das kollektive Erfahrungswissen der bayerischen Städtebau-Community immer weiter an. Viele der damals erprobten Strategien gehören heute zum festen Repertoire erfolgreicher Stadterneuerung.

Kinderstadtplan zur Kinder- und Jugendbeteiligung in Augsburg *© bauwärts/Reiterer Weber-Ebnet GbR*

Staatliche Verantwortung

Die beschriebene kommunale Selbstbestimmung bedeutet keinesfalls, dass sich der Freistaat gänzlich aus der städtebaulichen Verantwortung stiehlt. Allein die Tatsache, dass das städtebauliche Handeln der Gemeinden Auswirkungen auf das gesamtstaatliche Gemeinwesen, ja auch die wirtschaftliche Prosperität des Landes hat, zwingt zur Einsicht, dass der Freistaat ein Interesse daran haben muss, Impulse zu setzen und die gemeindliche Beschäftigung mit bestimmten Themen zumindest anzuregen. Zahlreiche Förderinitiativen des Bayerischen Landtags und des Ministerrats – zuletzt etwa die Förderinitiativen „Innen statt Außen“ und „Flächenentsiegelung“ – legen Zeugnis davon ab, dass in Bayern staatliche Verantwortung in städtebaulichen Fragen gelebt wird.

In kommunalen Bedarfen spiegeln sich häufig die großen Megatrends der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung wider. Der demographische Wandel ist eine solche Entwicklung, die in den Gemeinden massiv städtebaulichen Handlungsbedarf ausgelöst hat. Mit dem Modellvorhaben „Die barrierefreie Gemeinde“ und mit Mitteln der Städtebauförderung hat der Freistaat wichtige Impulse für eine konzeptionell geleitete und damit finanziell leistbare barrierefreie Umgestaltung der gemeindlichen Infrastrukturen gesetzt. Es verwundert nicht, dass fast ausschließlich die Innenstädte als Ausgangspunkt und Experimentierfeld der diesbezüglichen gemeindlichen Ambitionen gewählt wurden.

Auch die strukturellen Verlagerungen ganzer Industriezweige in Billiglohnländer – so etwa der Textil-, Glas- und Porzellanindustrie – haben die bayerischen Städte und Gemeinden zum Handeln gezwungen. Sie zogen ungezählte innerstädtische Gewerbebrachen und nicht selten jahrelange Verhandlungen mit Insolvenzverwaltern über den Grundstückszugriff und die Beseitigung von Altlasten nach sich. In Bayern wurden solche Trends und die kommunale Betroffenheit frühzeitig erkannt und mit maßgeschneiderten rechtlichen und finanziellen Instrumenten beantwortet. Sonderförderungen des Landes beispielsweise für die Revitalisierung von Industrie- und Gewerbebrachen im Rahmen des Bayerischen Städtebauförderungsprogramms haben dazu beigetragen, dass betroffenen Gemeinden fachliche und finanzielle Unterstützung bei diesen fordernden Sonderaufgaben erhalten. Nicht wenigen Gemeinden verhalf auf diesem Wege der unverhoffte

Flächengewinn zur Arrondierung des innerörtlichen Nutzungsspektrums, etwa zur Ansiedlung eines Vollsortimenters als Anker für die gesamte Innenstadt.

Die Liste von Impulsthemen ließe sich fortsetzen. Keinesfalls dürften auf ihr die soziale Integration in den Quartieren, öffentlich-private Partnerschaften für lebendige Innenstädte, die Verbesserung grüner und blauer Infrastrukturen, Innenentwicklung und Flächensparen sowie die energetische Stadterneuerung, der städtebauliche Denkmalschutz und die interkommunale Zusammenarbeit fehlen. Die Schaffung von Wohnraum in Bestandsgebäuden in den Ortsmitten, die Beseitigung innerörtlicher Leerstände durch Sanierung und die Überwindung der nutzungsgetrennten Stadt sind in diesem bunten thematischen Reigen auch nach fünfzig Jahren noch zentrale Handlungsbereiche der Städtebauförderung in Bayern.

Die Freilegung des Georgenbachs in Starnberg war Voraussetzung für die barrierefreie Umgestaltung des Georgenbachwegs. *© Stadt Starnberg*

Es verdient größte Anerkennung, mit welchem Verve die bayerischen Städte, Märkte und Gemeinden diese staatlichen Impulse aufgegriffen und umgesetzt haben. Best practice städtebaulicher Erneuerung aus Bayern wird bundesweit beachtet – und nachgeahmt. Sowohl eine Kundenbefragung zur bayerischen Städtebauförderung im Jahr 2005 als auch die sichtbaren und publizierten Erfolge kommunaler Stadterneuerung zeugen davon, dass staatliche Impulse und gemeindliche Bedarfe in Bayern gut zueinander finden.

Höher, einfacher, flexibler

Die Innenstädte für eine unbekannte Zukunft fit zu machen war noch nie zum Nulltarif zu haben. Entsprechend groß ist berechtigterweise das kommunale Interesse an einer auskömmlichen finanziellen Ausstattung der Städtebauförderungsprogramme. Immer wieder haben Gutachten zur finanziellen Quantifizierung der städtebaulichen Investitionsbedarfe in Deutschland offenbart, dass die Förderung der städtebaulichen Erneuerung auch unter Berücksichtigung der grundgesetzlich gebotenen Befristung noch lange nicht obsolet ist.

Erfreulicherweise folgten die Haushaltsgesetzgeber bei EU, Bund und Freistaat diesen Expertisen und sorgten in den letzten Jahren für eine hervorragende finanzielle Ausstattung der Städtebauförderung in Bayern. Im Jahr 2017 war ein im Vergleich zu den Vorjahren wesentlicher Mittelaufwachs in den Bund-Länder-Programmen zu verzeichnen. Die Bund-Länder-Städtebauförderung blieb seither konstant auf hohem Niveau. Mit der Einführung der Förderinitiativen „Innen statt Außen“ und „Flächenentsiegelung“ im Jahr 2018 stiegen auch die Landesmittel des Bayerischen Städtebauförderungsprogramms auf einen historischen Höchststand.

Ähnlich positiv verlief die Entwicklung der Fördersätze. Die damit verbundene Senkung des kommunalen Pflichteigenanteils kommt im Besonderen finanz- und strukturschwachen Gemeinden zugute. Bund und Freistaat haben zahlreiche Ausnahmetatbestände geschaffen, um auch ihnen den Zugang zu Mitteln der Städtebauförderung und damit die Durchführung von Maßnahmen der städtebaulichen Erneuerung zu ermöglichen.

Erleichterungen wurden zudem eingeführt, um Gemeinden bei der Durchführung komplexer städtebaulicher Maßnahmen mit besonderer Strukturwirksamkeit – wie etwa der Militärkonversion oder der Revitalisierung von Brachflächen – zu unterstützen. Mit der erwähnten Förderinitiative „Innen statt Außen“ profitieren auch Vorhaben, die einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der staatlichen Flächensparziele leisten, von einem erhöhten Fördersatz von bis zu 90 Prozent. Sowohl die gute Mittelausstattung der Städtebauförderungsprogramme als auch die attraktiven Förderkonditionen kommen in besonderer Weise den bayerischen Innenstädten und Ortskernen zugute.

Alle diese Entwicklungen sind dem Ziel verpflichtet, die Städtebauförderung als leistungsfähiges, bedarfsorientiertes und einfach zu handhabendes Förderinstrument auszubauen. In diesem Sinne hat auch die Programmreform der Bund-Länder-Städtebauförderung zu wesentlichen Vereinfachungen für die bayerischen Städte und Gemeinden geführt. Es hat sich gezeigt, dass eine starke Ausdifferenzierung in viele Spezialprogramme mit jeweils eigenständigen inhaltlichen Schwerpunkten zu erhöhtem bürokratischem Aufwand sowohl für Gemeinden als auch staatliche Förderstellen führt. Aus diesem Grund wurden im Jahr 2020 die bis dahin bestehenden sechs Städtebauförderungsprogramme des Bundes auf drei Programme reduziert. Damit griff der Bund eine zentrale Forderung Bayerns auf.

Die bayerische Städtebauförderung ist ein lernendes Programm. Das zeigt sich auch an den Förderregeln, die im gesamtdeutschen Vergleich zu den schlanksten gehören. Sie wurden und werden beständig optimiert mit dem Ziel, trotz steigender gesetzlicher Anforderungen im Bereich des Bauens einen unbürokratischen Fördervollzug zu gewährleisten. Anteil daran haben auch die kommunalen Spitzenverbände, die regelmäßig beteiligt werden, wenn die Fördergrundlagen fortgeschrieben werden.

Grund zum Feiern

50 Jahre Städtebauförderung für zukunftsfähige Innenstädte: Dieses Resümee legt auch die überwältigende Resonanz auf den bayerischen Landeswettbewerb 2021 nahe, der unter dem Motto „Gemeinsam Orte gestalten“ steht. 120 Städte und Gemeinden haben Beiträge eingereicht, die aufs Beste zeigen, wo die Schwerpunkte der städtebaulichen Erneuerung in Bayern liegen und lagen. Es überrascht wenig, dass mehr als die Hälfte aller Einreichungen in die Rubrik „Aktive Mitte und lebendige, attraktive Ortszentren“ fallen. Sie legen beredt Zeugnis davon ab, dass auch nach fünf erfolgreichen Jahrzehnten die Weiterentwicklung der Innenstädte so etwas ist wie die Königsdisziplin der Städtebauförderung. Am ersten Juli 2021 werden die Preisträger gekürt. Schon heute aber steht fest, wer gewonnen hat: Es sind die bayerischen Innenstädte und Ortszentren.

Wo vorher der Straßenverkehr das Stadtbild prägte, trug die Öffnung des Mühlenkanals und die Neugestaltung der Schlossterrassen in Bayreuth zur Belebung des öffentlichen Raums bei. *© AGS München (li.), Oliver Riess (re.)*

www.bay-staedtetag.de